

FREIBURGER *Uni-Magazin*



LEBENS-LANGENS LERNEN:
Gasthörer an der Universität

PRO/CONTRA BACHELOR:
Die Reform in der Diskussion

FÜR EINE GESUNDE NIERE
Preis geht an Organforscher



Ausleihe bis 2,5 Stunden
Rental fee up to 2,5 hours

8,00 €

bis 4 Stunden
up to 4 hours € 10,00
bis 8 Stunden und Nachtausleihe
up to 8 hours &
overnight rental € 12,00
2. Kopfhörer /
2nd earphone 4,00 €
Erhältlich gegen Abgabe
eines gültigen Lichtbildausweises
als Pfand.

Please bring Your ID card
as security deposit.

FREIBURG KULTOUR

 Tourist Information
(Altes Rathaus)
Rathausplatz 2 – 4
Telefon +49-761-2907447
Mo bis Fr: 8.00 – 18.00 Uhr
Mai bis Oktober auch:
Sa 9.30 – 14.30 Uhr

Audio-visueller Stadtrundgang durch Audio-Visual City Tour of Freiburg



Erleben Sie einen unterhaltsamen Stadtrundgang durch Freiburg. Herzog Bertold V. von Zähringen, Katharina Egg und Otto Winterer sorgen mit ihren persönlichen Erlebnissen, mit interessanten Informationen und spannenden Geschichten für einen ganz besonderen Freiburg-Besuch.



Enjoy an entertaining walking tour of Freiburg. Duke Bertold V., Katharina Egg and Otto Winterer will share fascinating information and their own personal experiences with you, ensuring you of a truly extraordinary visit to Freiburg.

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

an der Universität Freiburg bleibt es spannend. Noch im laufenden Monat Juli entscheidet der Universitätsrat, wer die Albert-Ludwigs-Universität die nächsten Jahre führen wird. Der Senat wird am 23. Juli abstimmen. Wenn die offizielle Urkunde des Wissenschaftsministeriums vorliegt, hat die Universität im Wintersemester voraussichtlich einen neuen Rektor. Stichworte wie Exzellenzinitiative und Bologna-Prozess machen deutlich, dass das Tempo der begonnenen Veränderungen nicht nachlässt. Das Uni-Magazin lässt zwei Professoren zu Wort kommen, die zum Bologna-Prozess unterschiedliche Meinungen vertreten. Dazu passend stellen sich zwei neue Masterstudiengänge in diesem Heft vor, die beide für die Studierenden neue Räume erschließen. Nachhaltigkeit ist weiterhin ein wichtiges Thema für die Universität. Für ihr Engagement wurde sie als „Ausgewählter Ort im Land der Ideen“ ausgezeichnet: Der „Arbeitskreis Nachhaltige Universität Freiburg“ stellt Siegerfotos aus seinem Fotowettbewerb vor. Wieder präsentieren wir Menschen aus dem alltäglichen Uni-Betrieb. Diesmal die Stabsstelle für Bauplanung und Raummanagement als Herrin über die zentralen Räume sowie den Schlüsselmeister der Universität. Zwei Beiträge zur medizinischen und biologischen Forschung geben einen Einblick in die tägliche wissenschaftliche Arbeit.



Eva Opitz
Redaktion Uni-Magazin



AKTUELL

FRISCHER WIND IM REKTORAT

Gewinner des Fotowettbewerbs „Nachhaltige Universität“ stehen fest 4

ORTSSCHILDER DER IDENTITÄT

Woher, wohin, warum: Kunst an der Universität Freiburg 6



WISSENSCHAFT & FORSCHUNG

DEM GEHEIMNIS DER KREBZELLEN AUF DER SPUR

Nuklearmediziner optimieren Therapie für Krebspatienten 8

FÜR EINE GESUNDE NIERE

Preisgekrönt: Prof. Dr. Gerd Walz 9

DER BAUPLAN FÜR EINE PFLANZE

AG von Prof. Dr. Thomas Laux untersucht die Entwicklung von Pflanzen 11

STUDIUM & LEHRE

INTERDISZIPLINÄR UND ONLINE

Start des neuen MBA Studiengangs „Estate Planning“ 12

STRAFFERES STUDIUM, SCHNELLE-
R BERUFSEINSTIEG

Was bringt die Umstellung auf Bachelor und Master wirklich? 13

EXPERTENPROGRAMM FÜR DEN
KONTINENT VOR DER HAUSTÜR

Deutsch-russischer Masterstudiengang startet im Wintersemester 2008/09 16

FORSCHUNG ZWISCHEN UMWELT,
WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Neuer Masterstudiengang „Geographie des Globalen Wandels“ 17

FORUM 19

PERSONALIEN 22

SERVICE

„ES ENTSTEHEN TÄGLICH KONFLIKTE,
DIE WIR LÖSEN MÜSSEN“

Die Stabsstelle für Bauplanung und Raummanagement 23

SCHATTENSEITEN EINES
SOMMERMÄRCHENS

Was tun, wenn der Kollege alkoholabhängig ist? 25

MENSCHEN

STUDIUM AUF PROBE ODER
LEBENSLANGES LERNEN

Gasthörer an der Universität Freiburg 27

SCHLÜSSELMEISTER - PLATTENMEISTER

Norbert Weis ist Herr über 30.000 Schlüssel und DJ Key 28

WISSENSCHAFTLICHE
GESELLSCHAFT 30

VERBAND DER FREUNDE 33

IMPRESSUM

Freiburger Uni-Magazin

Freiburger Uni-Magazin, erscheint sechsmal jährlich.

Herausgeber:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Vizerektor, Professor Dr. Hans-Jochen Schiewer

Redaktion:

Eva Opitz (verantwortlich, itz), Rimma Gerenstein, Verband der Freunde der Universität e.V.: Lisa Fischer, Wissenschaftliche Gesellschaft: Christiane Giesecking-Anz, Titelblatt: Bernhard Kunkler

Anschrift der Redaktion:

Kommunikation und Presse
Albert-Ludwigs-Universität,
Fahnenbergplatz, 79098 Freiburg,
Telefon 0761 203-4301, Fax 0761 203-4278
E-Mail: eva.opitz@pr.uni-freiburg.de

Auflage: 13.000 Exemplare

Fotos: soweit nicht anders gekennzeichnet von der Universität

Verlag/Gestaltung/Anzeigen:

PROMO VERLAG GmbH,
Geschäftsführer Günter Ebi
Humboldtstraße 2 • 79098 Freiburg
Telefon 0761 38774-0 • Telefax 0761 38774-55
Mediadaten unter www.promo-verlag.de/html/referenzen/magazine.asp

Druck- und Verarbeitung:

Poppen & Ortman

Vertrieb:

Stabsstelle Kommunikation und Presse
Jahresabonnement Euro 13,-
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verlages oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Artikel zu redigieren und zu kürzen. Das Uni-Magazin steht als pdf-Datei unter www.pr.uni-freiburg.de/publikationen/uni-magazin.

FRISCHER WIND IM REKTORAT

Die Gewinner des Fotowettbewerbs „Nachhaltige Universität“ stehen fest

Nachhaltige Entwicklung ist heute in aller Munde – aber auch in allen Köpfen? Damit umweltbewusstes Handeln auch an der Universität Freiburg stattfindet, wurde 2005 der „Arbeitskreis Nachhaltige Universität“ (AK-NU) gegründet. Im Januar dieses Jahres hat er ein neues Projekt gestartet: Einen Fotowettbewerb zum Thema „Umweltschutz/Nachhaltige Universität“. Die Sieger stehen fest und das Uni-Magazin stellt die bestplatzierten Bilder vor.



Foto: Diana Sträuber

Die Uni für zukünftige Generationen

Wer kennt es nicht? Das Plakat „Rauchfreie Universität“. Es stellt eines der wohl bekanntesten Projekte des AK-NU dar. Der Arbeitskreis besteht aus elf universitären Mitgliedern verschiedener Abteilungen und trifft sich cirka einmal im Monat. „Die Aufgabe des AK-NU ist es, universitäre Projekte im Bereich Umweltschutz und Nachhaltig-

keit zentral zu steuern und die Gesundheit und Sicherheit aller Mitglieder der Universität zu fördern,“ so Werner Beiser, Personalratsvorsitzender und AK-NU-Mitglied. Dabei haben die „Aktivisten“ schon so einiges bewegt: Beispielsweise das „Abfallrecycling“ von giftigen Chemikalien über die Chemikalienbörse. Hier tauschen Biologie

und Chemie bei Bedarf regelmäßig die im eigenen Bereich nicht mehr benötigten Chemikalien aus, anstatt sie teuer zu entsorgen. Aber auch beim „normalen“ CD-Recycling sowie bei Heizenergieeinsparungen hat die Gruppe das Umweltbewusstsein an der Universität gesteigert.

FOTOS ZUR „NACHHALTIGEN UNIVERSITÄT“

Anfang dieses Jahres hat sich AK-NU etwas Neues einfallen lassen: Einen Fotowettbewerb unter dem Motto „Umweltschutz/Nachhaltige Universität“. Dabei waren Studierende und Beschäftigte der Universität Freiburg eingeladen, bis zu zwei Fotos einzureichen, die die nachhaltige Universität im Alltag darstellen. Ziel des AK-NU war, durch den Fotowettbewerb das Umweltbewusstsein wieder „in den Köpfen der Menschen zu verankern“, so Werner Beiser. Dabei hatten die Teilnehmer sehr große künstlerische Freiheit. Die Bewerber durften ihr Motiv frei wählen. Insgesamt hat der Arbeitskreis mehr Wert auf die Fragestellung als auf die künstlerische Perspektive gelegt. Die Jury bestand aus AK-NU-Mitgliedern und Experte Manfred Zahn, Grafiker am Archäologischen Institut. Nach dem Einsende-



Foto: Stefanie Fehn

Werner Beiser, Personalratsvorsitzender und AK-NU-Mitglied

schluss am 30. April durfte das Komitee 50 Bilder auswerten. „Darunter waren sehr unterschiedliche Motive, hauptsächlich technische Einrichtungen und Fahrräder“, erklärt Werner Beiser. Den ersten Preis, ein Citybike, „erknipste“ sich Siegerin Diana Sträuber mit dem Bild „Die Uni für zukünftige Generationen“. Ihr Siegerfoto stellt ein

kleines Mädchen vor dem KG I dar, das ein Buch über Nachhaltigkeit anschaut. „Das Kind könnte die Zukunftsfähigkeit darstellen. Als Denker – möglicherweise eine Anspielung auf Homer und Aristoteles – hält es die Nachhaltigkeit in der Hand,“ so Werner Beiser. Den 2. Preis gewann Marcel Oettrich mit dem Titel „Selbstversorgung des Rektorats“. Er hat das Bild technisch verändert, „was wir eigentlich verboten hatten, dann aber nochmals überdacht und zugelassen haben,“ meint Werner Beiser. Produkt der nicht ganz so strengen Haltung ist ein Windrad vor dem Rektorat, „das als Erweiterung für die ‚Solaruni Freiburg‘ stehen könnte. Man könnte es aber auch als Frischen Wind im Rektorat interpretieren.“ Auch Oliver Trachte konnte sich einen Platz auf dem Siegertreppchen sichern. Er erreichte mit seinem „Recyclingtower“ den 3. Rang. Das Foto hat er auf der Terrasse des



Verwaltungsfuhrpark

Foto: Oliver Trachte



„Selbstversorgung des Rektorats“

Foto: Marcel Oettrich

obersten Stocks des Rektorats mit Blick auf das Münster aufgenommen. „Interessant an diesem Bild ist die Perspektive, aus der der CD-Turm höher als das Münster erscheint“, meint Werner Beiser. Die Preise für die 20 besten Bilder übergab Prof. Dr. Heiner Schanz. Die Bilder haben ihren Platz bei einer Ausstellung zu der Eröffnung von „Land der Ideen“ gefunden.

WEITERE PROJEKTE IN VORBEREITUNG

Der Foto-Wettbewerb war jedoch in letzter Zeit nicht das einzige Projekt des Arbeitskreises. Im Juni fand eine Ausstellung über Papierverbrauch im KG II statt. Zudem bietet AK-NU-Mitglied Tobias Luthé zusammen mit dem Zentrum für Schlüsselqualifikationen und dem u-asta nächstes Semester ein Seminar der besonderen Art an. Studierende aller Fächer können dann an einer Lehrveranstaltung zum Thema Nachhaltigkeit teilnehmen, für die sie sogar ECTS-Punkte erhalten können.

Stefanie Fehn

INFO

Abteilung Umweltschutz –
Chemikalienbörse
Leiter: Dr. Jürgen Steck
Albertstraße 23c
<http://www.umweltschutz.uni-freiburg.de/Chemikalienboerse>
Zum Angebot der Chemikalienbörse gehört die Chemikalien-Annahme und – Abgabe sowie Recycling - Lösemittel

ORTSSCHILDER DER IDENTITÄT

Woher, wohin, warum: Kunst an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Die Universität ist ein Ort der Gedanken, Argumente, Zahlen und Experimente: Da darf ein schöngeistiges „Gegenstück“ nicht fehlen. Kunst, ob in Form von Bildern, Statuen, Fotos, Plastiken oder als Platzgestaltung, dient nicht nur als Inspirationsquelle. Sie soll Identität stiften - die Universität repräsentieren und definieren - Schließlich sind die Kunstgegenstände ein allgegenwärtiger Bestandteil des Uni-Alltags. Doch was wo platziert, wie realisiert und von wem entworfen wird, will wohl überlegt sein. Die Kunstkommission des Landes Baden-Württemberg kümmert sich um Organisation und Durchführung der kreativen Vorhaben.

Blau-rote Doppelhelix auf Aluminiumröhren, silbern gelöcherte Membranwände und korallenartige Kunstwesen in Elfenbeinweiß: Man könnte meinen, im Kellerraum des Universitätsbauamts in der Hugstetterstraße befindet sich zurzeit eine Kunstausstellung rund um das Thema Biologie. Allerdings verwundert es doch, dass die Stücke, allesamt in Miniaturansicht, provisorisch nebeneinander aufgereiht sind. Und auch die im Hintergrund aufgestellten Pinnwände, übersät mit Plänen, Skizzen und Exposés, weisen wohl eher nicht auf ein neues Museum hin. „Das sind die ausgewählten Ergebnisse des letzten Wettbewerbs“, erklärt Karl-Heinz Bühler, Leiter des Universitätsbauamts (UBA) Freiburg. Seit fünf Jahren ist er als Leiter des UBA Mitglied in der Kunstkommission, einer Einrichtung, die über „Kunst am Bau“ entscheidet. Denn für jedes neue Gebäude, das für die Universität entsteht, muss auch neue Kunst her. Seit 1955 ist die Regelung im Landesgesetz verankert, eine „wichtige Maßnahme“, wie Bühler findet. Schließlich unterstützt Baden-Württemberg auf diesem Wege seit über 50 Jahren Kunst und Künstlerhandwerk. Wird eine Neubaumaßnahme geplant, ist das Budget für Kunst bereits im Finanzplan vorgesehen. Zwischen bescheidenen ein bis zwei Prozent beträgt die dafür vorgesehene Summe, die sich aber schon einmal zwischen 100.000 und 200.000 Euro bewegen kann.

ORIGINELLER IDEENREICHTUM

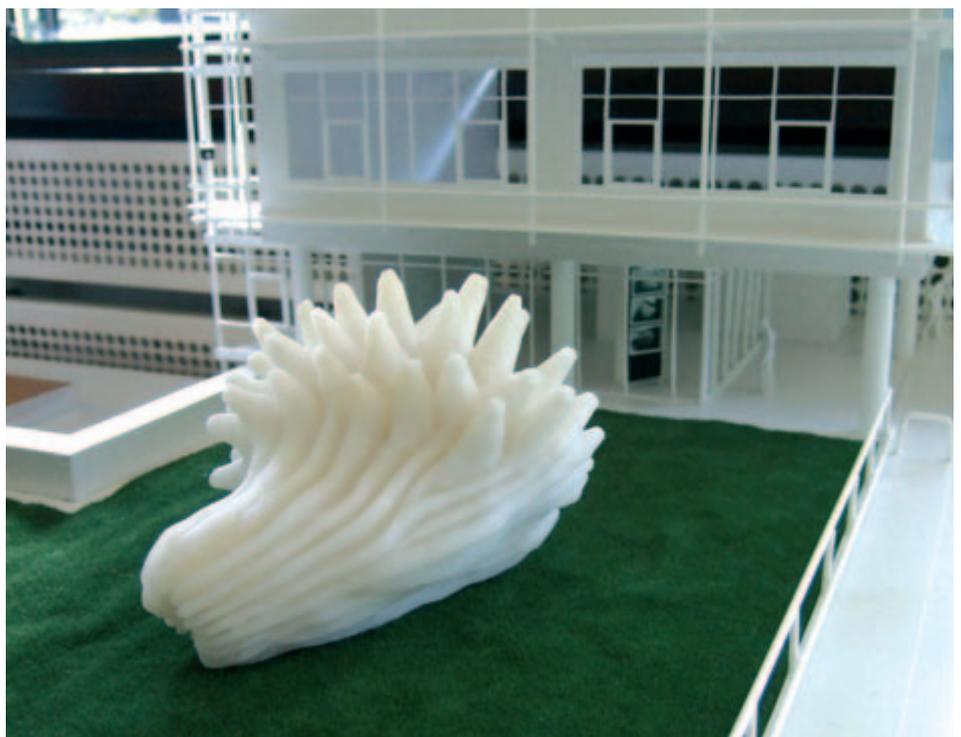
Über 240 Künstler bewarben sich, als die Kunstkommission Anfang 2008 via Wettbewerb nach einem geeigneten Kunstobjekt für das „Zentrum für Biochemie und Molekulare Zellforschung“ suchte, das in der Stefan-Meier-Straße kurz vor der endgültigen Fertigstellung steht. Acht Vorschläge kamen in die engere Auswahl und durften

ihre Projekte im „Kleinformat“ umsetzen. Entschieden hat sich die Kommission für zwei Beiträge, die dem neuen Gebäude vom ersten Tag an eine eigene Note verleihen sollen. Von Matthias Braun stammte die Idee der Plexiglashecken: Rote, blaue und orangefarbene Leuchtkörper, die blockweise in Buschhecken eingebaut werden und durch Beleuchtung auch nachts an das neue Gebäude erinnern sollen. Der Künstler Reiner Maria Matysik überzeugte die Jury mit einem „Kunstwesen“: Einer Art weißer Seeanemone, die vor dem Haupteingang des Gebäudes ihre korallenartigen Arme in alle Richtungen streckt. Cirka sechs Meter breit und drei Meter hoch soll die Statue werden.

Wenn es an die Auswahl der Kunstwerke geht, überprüft die Jury unter anderem die „technischen, finanziellen und künstlerischen Aspekte“, erklärt der UBA-Leiter. Lässt sich das Projekt technisch und konstruktiv überhaupt realisieren? Können die Künstler ihr Vorhaben im Rahmen des Budgets umsetzen? Fragen, die sich mit Taschenrechner und Zollstock wohl leicht beantworten lassen – bei dem „künstlerischen Aspekt“ sieht es da schon anders aus. Kunst zu bewerten sei eine recht schwierige Sache, da auch der persönliche „Geschmack“ eine gewisse Rolle spiele, gesteht Bühler.



Der „Marsyas“ vor dem Kollegiengebäude IV



Das biologische Kunstwesen von Reiner Maria Matysik wird vor dem Haupteingang des neuen Gebäudes stehen



Foto: Buhl

Noch in Miniaturansicht, doch bald ganz groß: Die Plexiglashecken von Matthias Braun

„Es ist nicht unser Ziel, Kunst zu zerreden“. Statt dessen möchte die Kommission die „Wertigkeit des Kunstbeitrags“ überprüfen – Originalität, Kreativität, Ideenreichtum: Das Kunstwerk muss einen individuellen Charakter aufweisen, mit dem Sinn und Zweck des Gebäudes im Dialog stehen. Wo Zellen unter Mikroskopen analysiert und DNA-Ketten zerlegt werden, haben zum Beispiel ein Aristoteles und ein Homer nichts zu suchen.

VISITENKARTE MIT PROGRAMM

Vor dem Kollegiengebäude I hingegen, in dem die Geisteswissenschaftler seit fast hundert Jahren schöngestigen Wahrheiten auf der Spur sind, sitzen die zwei Figuren goldrichtig. „Es geht dabei um den Anspruch“, sagt Professor Dr. Angeli Janhsen vom Kunsthistorischen Institut. Was die zwei Helden der Antike nach außen an Erhabenheit und geistiger Größe demonstrieren, soll auch das „innere Programm“ der Uni bestimmen. „Kunst stiftet Identität, sie wird zu einer Art Ortsschild, an dem man sich orientiert oder einem Treffpunkt, an dem sich die Leute verabreden“, erklärt die Kunsthistorikerin. So findet Kunst unmittelbar im Alltag statt und wird zur „Visitenkarte“ der Universität. – Eine große Verantwortung, gerade deswegen darf sie nicht nur bloße Dekoration sein. „Kunstwerke müssen zu ihrer Umwelt Bezug nehmen und sie kommentieren, wie Denkzentren, die überall an der Uni Prozesse in Gang bringen“, sagt Janhsen.

Regelmäßig verlegt die Professorin den Unterricht nach draußen und macht mit ihren Studierenden einen Kunst-Rundgang durch die Universität Freiburg. Von der „Liegenden“ von Henry Moore, über die trauernde Alma Mater, das Denkmal für die

Gefallenen der Universität, bis hin zum Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus im KG I lernen die Studierenden nicht nur, wie Kunst präsentiert wird sondern auch wie sie ihre Umwelt „kommentieren“ kann. Ein besonders gelungenes Beispiel ist für Angeli Janhsen der „Marsyas“, eine Bronzestatue von Alfred Hrdlicka, die auf die griechische Mythologie anspielt. Der Satyr Marsyas hatte sich gegen Apoll aufgelehnt und wollte mit einem musikalischen Duell das Kräfte-

messen entscheiden. Gegen einen griechischen Gott, der nicht nur Kithara spielen, sondern auch noch singen konnte, hatte der Revoluzzer natürlich keine Chance. Wutentbrannt über Marsyas' Vermessenheit ließ

ihn Apoll an einen Baum hängen und ihm die Haut abziehen. Eine Geschichte, die man nicht nur als Warnung vor Vermessenheit, sondern vor allem als Symbol für Widerstand, ein Zeichen für Selbstbewusstsein und Hinterfragen von etablierten Autoritäten verstehen könnte. „Das Problem von gesellschaftlichen Hierarchien und Abhängigkeiten kennen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus ihrem Alltag“, sagt Janhsen. „Wie oft haben sich zum Beispiel schon Studenten gedacht, dass sie etwas viel besser als ihre Dozenten können – der Marsyas regt dazu an, sich mit solchen Fragen im Studium auseinanderzusetzen. Die Plastik regt dazu an, gibt aber keine allgemeingültige Antwort.“ Und besonders gelungen findet die Kunsthistorikerin auch den Standort der Bronzestatue – direkt gegenüber von Aristoteles und Homer, den klassischen Oberhäuptern der Antike.

Rimma Gerenstein

„Denkzentren“ sollen die Kunstwerke an der Universität sein. Wie finden die Studierenden die Kunstwerke? Fünf spontane Stimmen zu den „Neun Musen“, die im Kollegiengebäude III stehen:

„Als ich angefangen habe zu studieren, habe ich mich regelmäßig vor den Figuren erschreckt, weil ich dachte, dass es irgendwelche Leute wären, die da so einfach herumstehen.“

„Mir sind die Musen ganz lange Zeit gar nicht so aufgefallen, weil sie etwas abseits in der Ecke stehen – schade eigentlich!“

„Für Musen sehen die aber ganz schön traurig und düster aus!“



Die „Neun Musen“

„Ich finde die Plastiken eigentlich recht gelungen, aber meine Freunde und ich fragen uns schon seit langem, was sie eigentlich bedeuten sollen.“

„Die Musen finde ich schön, weil sie so nachdenklich wirken und auch zum Nachdenken anregen. Es ist auch gut, dass sie in sehr menschlichen und nicht übertrieben heroischen Posen dargestellt sind.“

Foto: Buhl

DEM GEHEIMNIS DER KREBSZELLEN AUF DER SPUR

Nuklearmediziner optimieren die Therapie für Krebspatienten

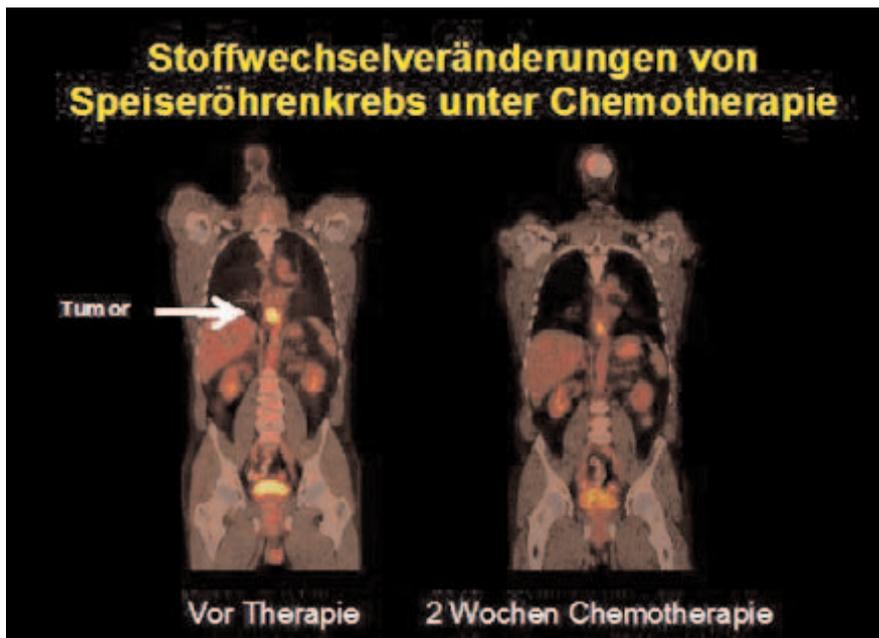
Bereits Nobelpreisträger Otto Heinrich Warburg war dem Geheimnis der Krebszellen auf der Spur. Vor mehr als 80 Jahren hatte der in Freiburg geborene Naturwissenschaftler und Mediziner beobachtet, dass Tumoren wesentlich mehr Zucker umsetzen als gesundes Gewebe. Doch erst heute können Nuklearmediziner mit Hilfe der Positronen-Emissions-Tomographie (PET) Warburgs Erkenntnisse nutzen, um die Behandlung von Krebspatienten zu optimieren. Ein ausgewiesener Experte auf diesem Gebiet ist Prof. Wolfgang Weber, der seit einigen Monaten die Abteilung für Nuklearmedizin an der Universitätsklinik Freiburg leitet.

Tumore steigern ihren Zuckerstoffwechsel um ein Vielfaches im Vergleich zu gesunden Zellen. „Heute wissen wir, dass das eine der am breitesten gestreuten Eigenschaften von Tumoren ist“, erklärt Weber, der im vergangenen Jahr Los Angeles den Rücken kehrte, um die Leitung der Freiburger Nuklearmedizin zu übernehmen. Damit ist es der Freiburger Universitätsklinik gelungen, den Bereich „Molekulare Bildgebung“ an der Radiologischen Klinik weiter zu stärken. Die „Molekulare Bildgebung“ gilt als eine wichtige Zukunftstechnologie in der Medizin. Von ihr versprechen sich nicht nur Mediziner neue Möglichkeiten, Krankheiten im Frühstadium zu erkennen, besser zu diagnostizieren und gezielter zu therapieren als bisher.

Meistens hinterlassen Krankheiten Jahre vor der Entwicklung von Symptomen bereits molekulare Veränderungen auf der Zellebene, lange Zeit bevor eine Erkrankung mit der konventionellen Bildgebung zu diagnostizieren ist. Die „Molekulare Bildgebung“ macht sich diese frühen Veränderungen zu Nutze und findet, so hoffen die Mediziner, wichtige Spuren schon vor dem Auftreten eines Tumors oder eines Infarkts. Ein wichtiges Verfahren hierbei ist die Positronen-Emissions-Tomographie. Sie macht die Verteilung einer schwach radioaktiven Substanz im Körper sichtbar und bildet biochemische und physiologische Vorgänge im Körper ab – wie den Zuckerstoffwechsel der Krebszellen. Die PET wurde ursprünglich allerdings nicht zum Nachweis und zur Beurteilung von Krebserkrankungen entwickelt, sondern um den Energieumsatz des Gehirns und Herzens zu beobachten.

FRÜHZEITIGES ERKENNEN MÖGLICH

In den 90er Jahren entdeckte man das Potenzial der PET für die Onkologie. „Mit Hilfe der PET können wir frühzeitig erkennen, ob Krebspatienten von einer Therapie tatsächlich profitieren und auf ihre Medikamente ansprechen“, erläutert Weber. Das ist



vor allen Dingen dann relevant, wenn die Krebstherapie den Patienten mit üblen Nebenwirkungen peinigt. Sinnvoll ist die Untersuchung auch dann, wenn die Medikamente sehr teuer sind oder nur bei einem Teil der Kranken wirken.

Dank der PET können Ärzte heute auch frühzeitig erkennen, ob sich ein Tumor der Therapie anpasst. Zum Leidwesen der Onkologen gelingt das den genetisch instabilen Krebszellen viel zu häufig. Eine PET-Aufnahme zeigt schnell und zuverlässig, dass der Stoffwechsel nicht mehr unterdrückt wird und der Zuckerbedarf der Krebszellen wieder ansteigt.

THERAPIEERFOLGE KONTROLLIEREN

Weber und sein Team befassen sich aber nicht nur mit der klinischen Anwendung der PET. Ein Forschungsprojekt der Arbeitsgruppe widmet sich einer Kombination aus molekularer Bildgebung und molekularer Krebstherapie. Bei den relativ seltenen neuro-endokrinen-Tumoren erzielen die Mediziner damit bereits Erfolge. Sie verwenden radioaktiv markierte kleine Eiweißstücke, so genannte Peptide, die sich an den Somatostatinrezeptor dieser Krebszellen anlagern. Sind diese Rezeptoren in ausreichender Dichte vorhanden, kann man selektiv den Tumor mit den radioaktiv markierten Peptiden bestrahlen. Wirksam ist

dieses Verfahren aber nur dann, wenn die Peptide in ausreichender Menge im Tumorgewebe gebunden und dort lange genug festgehalten werden. Dies kann vor einer eventuellen Therapie mit Hilfe der PET nachgewiesen werden. So können die Nuklearmediziner Patienten für eine Therapie mit radioaktiv markierten Peptiden auswählen und die erforderliche Dosis der Peptide festlegen.

„Unser Ziel ist es, dieses interessante Prinzip auch auf andere, häufigere Tumorarten zu übertragen“, sagt Weber.

Ein anderes spannendes Projekt, das Weber verfolgt, ist die Entwicklung von „Reporter-Genen“ auf der Basis von Antikörpern. Diese Antikörper sollen als künstliche Rezeptoren in das Erbgut von Zellen eingeschleust werden. Dort sollen sie den Ärzten wichtige Auskünfte liefern. „Wir wollen wissen, lebt diese Zelle noch? Befindet sie sich tatsächlich dort, wo sie sein soll? Und welche Funktion übt sie gerade aus?“, erklärt der Nuklearmediziner. Nutzen könnte man diese „Reporter-Genen“ beispielsweise, um den Erfolg einer Stammzelltherapie zu überprüfen.

Karin Bundschuh

FÜR EINE GESUNDE NIERE

Preisgekrönt erforscht Prof. Dr. Gerd Walz von der Uniklinik die Nierenzystenkrankheit

Der Jung-Forschungspreis kann einem Wissenschaftler zu Kopf steigen – nicht so Prof. Dr. Gerd Walz. Ruhm ist das letzte, was die Auszeichnung für den Mediziner und Wissenschaftler bedeutet. Im Vordergrund steht für ihn vor allem der Patient.

„Zunächst freue ich mich, dass meine Mitarbeiter eine Bestätigung für ihre jahrelangen Anstrengungen erhalten“, kommentiert Prof. Dr. Gerd Walz, Ärztlicher Direktor der Sektion Nephrologie und Allgemeinmedizin der medizinischen Uniklinik Freiburg, die Entscheidung der Hamburger Jung-Stif-



Prof. Dr. Gerd Walz

tung. „Vor allem aber tritt die von uns erforschte Krankheit endlich ins öffentliche Bewusstsein, und das hilft unseren Patienten sehr, denn oftmals drängt sie dieses unbekannte Leiden an den Rand der Gesellschaft.“ Keine Spur von Geltungszwang also, und das sieht man ihm gleich beim Händeschütteln an, dem schüchtern lächelnden Mediziner und Forscher. Die Erkrankung, an der Walz nunmehr seit 15 Jahren forscht und die ihm neben zwei anderen Kollegen den Preis eingebracht hat, heißt Nierenzystenkrankheit. Sie ist das häufigste Leiden weltweit, das durch den erblich bedingten Ausfall eines einzigen Gens hervorgerufen wird. Im Endstadium führt sie dazu, dass die Niere ihre Funktion einstellt, und da dieses Organ unser Blut entgiftet, müssen die Betroffenen fortan regelmäßig zur Blutwäsche gehen. Wie die Krankheit entsteht und was sie aufhalten kann, hat Walz zusammen mit seinen Mitarbeitern in den letzten Jahren immer besser verstanden. Inzwischen gibt es sogar erste Ansätze zu einer Behandlung. Und diese steht für Walz im Vordergrund, denn das ist der Hauptzweck seiner Forschung.

Dabei fand der 1957 in Gelsenkirchen geborene Walz eher zufällig zur Medizin. Er studierte zunächst Mathematik, Physik und andere Naturwissenschaften, bis er bei einer von einem Freund empfohlenen Medizinvorlesung erkannte, dass seine Interessen durch dieses Fach unter einen Hut gebracht werden. Sein Medizinstudium begann Walz 1976 in Berlin, wechselte dann nach Tübingen und kam schließlich 1984 für seine Doktorarbeit nach Berlin zurück.

ZUFÄLLIG ZUR MEDIZIN

Die Nephrologie hatte es ihm angetan, der hervorragende Unterricht einer seiner Berliner Lehrer weckte sein Interesse an dem Entgiftungsorgan. 1987 folgte ein Auslandsaufenthalt in Harvard, und der sollte erst 13 Jahre später zu Ende gehen. In Harvard entdeckte Walz die Freiheit, immer das zu tun, was er wollte. Im Department of Genetics betrieb er drei Jahre lang nur molekulare Grundlagenforschung, zunächst im Bereich der Immunologie. Dann wechselte er für drei Jahre in den klinischen Bereich. „In den USA hat man wirklich alle Möglichkeiten, das hat mich fasziniert“, sagt Walz. Als Oberarzt baute er schließlich seine eigene Forschungsgruppe auf und konzentrierte sich von nun an auf die Nierenzystenkrankheit. Und die untersuchte er auch, nachdem er 1999 auf den Lehrstuhl der Medizinischen Fakultät in Freiburg kam.

MÖGLICHES MEDIKAMENT

„Die Nierenzystenkrankheit entsteht, weil die Kommunikation zwischen den Zellen der sogenannten Nierentubuli nicht mehr funktioniert“, erklärt Walz. Eine Niere besteht aus etwa einer Million mikroskopischer Filtereinheiten und aus den dazugehörigen als Nierentubuli bezeichneten Kanälchen. Diese Kanälchen sorgen für die Rückresorption von Proteinen und anderen Molekülen ins gereinigte Blut. In Experimenten an Zellkulturen und verschiedenen Tiermodellen fanden Walz und seine Mitarbeiter heraus, dass die Kommunikation zwi-

schen den Zellen der Nierentubuliwände durch komplexe Signalkaskaden verschiedener Proteine vermittelt wird. Stocken diese Signalkaskaden, dann gerät die Aktivität des Enzyms mTOR-Kinase im Zellinneren außer Kontrolle. Das wiederum hat zur Folge, dass die Zellen den Kontakt zu ihren Nachbarn verlieren und sich nicht mehr korrekt anordnen. Es entstehen Bläschen (auch Zysten genannt), die mit der Zeit anwachsen und schließlich gegen das Gewebe drücken. Kein Blut kann mehr gefiltert werden und der Körper vergiftet sich nach und



Ein normaler Zebrafischembryo



Bei diesem Zebrafischembryo ist ein bestimmtes „Zysten-Protein“ mutiert, der Pfeil zeigt auf die Vorstufe einer Nierenzyste

nach selbst. Inzwischen gibt es aber auch ein mögliches Medikament. Ein sogenannter mTOR-Kinase-Inhibitor hemmt das Enzym in den Zellen wieder auf einen normalen Wert und bremst das Wachstum der Nierenzysten. Diese Möglichkeit haben die Wissenschaftler um Walz vor etwa zwei Jahren in Tierversuchen getestet, inzwischen befindet sich die Substanz in der klinischen Testphase. Walz hofft sehr, dass Ärzte die Substanz schon bald einsetzen können. „Aber selbst wenn das Medikament bei den Probanden Wirkung zeigt, müssen zunächst weitere Studien folgen“, warnt er vor zu viel Optimismus. „Wir müssen dann zuerst noch die genaue Dosierung und andere Therapieaspekte spezifizieren.“ Ein Erfolg würde Walz vielleicht wieder Ruhm einbringen. Aber darum geht es dem Mediziner und Forscher nicht.

Matthias Nawrat

Am Ende bereut man nicht, was man getan hat...

...Sondern nur, was man nicht getan hat !

HOTEL AM RATHAUS

Seit Januar rauchfrei ! Komplett !!

www.am-rathaus.de

Freiburgs klügste Köpfe



Accentus Werbeagentur

Von Hayek, Eucken über Husserl,
von Ritter bis Friedrich – die
Autoren unserer Studienliteratur
eröffnen Ihnen neue Welten des
Wissens.

Walthari – Bücher für kluge Köpfe

w a l t h a r i

Buchhandlung in der Universität

Bertoldstr. 28 · 79098 Freiburg · Tel. 0761/38777.0
Fax-Durchw. 0761/38777.2219 · www.bookworld.de



Neurologische Klinik Elzach



Am Tannwald 1
79215 Elzach
Tel. 076 82-801-0
Fax 076 82-801-855
www.neuroklinik-elzach.de
info@neuroklinik-elzach.de

Träger: Bundesverband für Rehabilitation und
Interessenvertretung Behinderter e.V./ Bonn
Chefarzt: Prof. Dr. P.-J. Hülser,
Facharzt für Neurologie und Rehabilitationswesen



Im herrlichen Südschwarzwald liegt die Neurologische Klinik Elzach, seit über 40 Jahren eine der ersten Adressen für neurologische Rehabilitation. Wir behandeln alle neurologischen Störungsbilder aller Schweregrade.

Wir bieten ein kompetentes Rehabilitationsangebot für alle neurologischen Krankheitsbilder aller Schweregrade ab dem jungen Erwachsenenalter und garantieren eine Behandlung auf hohem fachlichen Niveau.

Im Rahmen der neurologischen Frührehabilitation (Phase B) behandeln wir Patienten mit sehr schweren und komplexen Krankheitsbildern, auch komatöse, bewußtseinsgestörte oder desorientierte Patienten.

Innerhalb der neurologischen Rehabilitation werden Patienten bis zum Beginn einer spezifischen beruflichen Rehabilitation behandelt (Phasen C, D und AHB).

Auch die Schnittstellen zur Psychiatrie und Psychotherapie, zur Intensivmedizin und zur Inneren Medizin sind durch eigene Fachärzte erfasst. In der geriatrischen Abteilung des Hauses finden Menschen mit allen Alterskrankheiten Aufnahme.

Ein spezielles Angebot für Patienten mit chronischen Migräne, Spannungs- oder Clusterkopfschmerzen sind die Schmerztherapien auf verhaltensmedizinischer Basis.

DER BAUPLAN FÜR EINE PFLANZE

Von der Eizelle zum Vorläufergewebe für ganze Organe

Was macht Stammzellen zu Stammzellen? Wie wird aus einer einzelnen befruchteten Eizelle ein pflanzlicher Embryo mit den Anlagen für Spross, Wurzel und Blätter? Der Entwicklungsgenetiker Prof. Thomas Laux hat zusammen mit seinem Forschungsteam von der Universität Freiburg in den letzten Jahren viel Licht ins Dunkel gebracht. Und das, obwohl er in sein Fachgebiet eher durch eine Reihe von Zufällen geraten ist.

Aus einer befruchteten Eizelle entwickelt sich durch Zellteilung ein vielzelliger Organismus, das gilt sowohl für Tiere als auch für Pflanzen. Aber woher wissen die ersten Zellen eines Embryos, wie sie sich anordnen sollen, damit aus ihnen an den richtigen Stellen Vorläufergewebe für ganze Organe werden können? Diesen Fragen geht Prof. Thomas Laux von der Abteilung für Entwicklungsbiologie und Biotechnologie der Pflanzen der Uni Freiburg nach und kennt inzwischen auch einige Antworten. Dabei wurde ihm die Universitätslaufbahn nicht etwa in die Wiege gelegt. Den Einstieg in die biologische Forschung hat er eher äußeren Umständen zu verdanken.



Prof. Dr. Thomas Laux

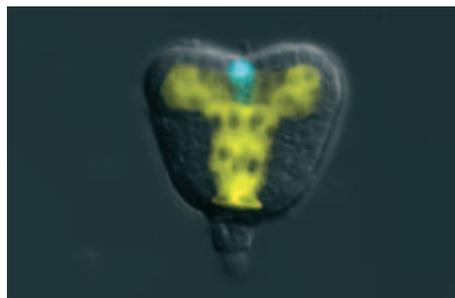
konnte, anders als bei höheren Tieren. Auf diese Weise war es leichter, die Regulation der Entwicklung zu studieren. Und das fesselte den Biologen. 1991 kam er nach Deutschland zurück und übernahm in München die Leitung einer Forschungsgruppe bei Prof. Gerd Jürgens, mit dem er zwei Jahre später nach Tübingen wechselte. Auch diese Begegnung war übrigens nicht geplant. Eigentlich hatte er bereits eine andere Stelle zugesagt bekommen, die war dann aber besetzt. Jürgens lernte er durch Zufall kennen und entschloss sich nach einer durchdiskutierten Nacht zu einer Zusammenarbeit. In München fand er dann Gene, die die Stammzellen regulieren, und diese haben seine Forschung bis heute geprägt.

ÜBER UMWEGE ZUR BIOLOGIE

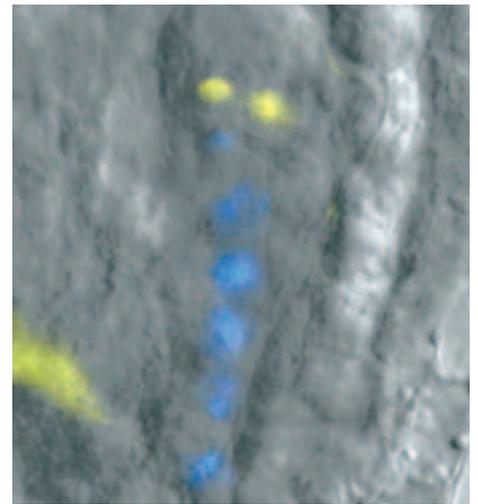
Der 1955 geborene Düsseldorfer stammt aus einer Arbeiterfamilie. Auf eigene Faust machte er zunächst seinen Realschulabschluss und gelangte dann über einige Umwege an das Gymnasium. Dass er danach überhaupt studieren konnte, verdankt er der Einführung des BAföG. Die Wahl für die Studienrichtung war dann eher willkürlich. „Da war keine innere Notwendigkeit“, erinnert er sich. „Ich wählte das, was mir spontan einfiel.“ Ähnlich wechselhaft verlief auch sein weiterer Werdegang. Laux interessierte sich zunächst für die Biochemie der Tiere. Während seiner Doktorarbeit entwickelte er jedoch eine Abneigung gegenüber Tierexperimenten. Für seine Bewerbung für eine Postdoc-Stelle suchte er sich in der Bibliothek die Namen von Pflanzenforschern mit interessanten Arbeiten aus und schrieb einige von ihnen an. So gelangte er 1988 nach Los Angeles, wo er zum ersten Mal die Embryonalentwicklung von Pflanzen untersuchte. „Nach einiger Zeit entwickelte ich dann doch eine Faszination für die Pflanzenbiologie“, sagt er. Die rührte daher, dass man in Pflanzen schon damals relativ einfach fremde Gene einführen

EINE ELEMENTARE ENTDECKUNG

Fehlt in der Pflanze Arabidopsis, zu deutsch Ackerschmalwand, das Gen „Wuschel“, kommt es schon früh zu Missbildungen im Sprossbereich. Die Pflanze treibt anstatt eines Triebes ständig neue Blätter aus, und das sieht dann wie ein „Wuschelkopf“ aus. Der Grund für dieses Fehlverhalten ist, dass im endständigen Bereich des Sprosses Stammzellen fehlen, die dort normalerweise in einer Art Pool gespeichert vorliegen. „Mit Wuschel entdeckten wir einen



Pflanzenembryo mit blau gefärbten Stammzellen und gelb gefärbtem entstehenden Leitgewebe. Dieser Embryo hat bereits eine Körperachse mit Richtung nach oben und unten ausgebildet.



Schwach sichtbarer Embryo und die Expression von *WOX8* und *9* in den Embryozellen - *WOX8* ist gelb im Suspensor und *WOX9* in den basalen Zellen des Embryos.

Faktor, der einige Zellen zu Spross-Stammzellen macht“, sagt Laux. Inzwischen kennen er und seine Mitarbeiter auch verwandte Gene, die in der Familie der Wuschel-ähnlichen Homöoboxgene (*WOX*) zusammengefasst sind. Als Homöobox bezeichnet man eine Sequenz, die den Bereich kodiert, mit der ein Protein an DNA binden kann. Alle Proteine, die von den *WOX*-Genen abstammen, sind damit sogenannte Transkriptionsfaktoren und können die Ableserate anderer Gene steuern. Welche Funktionen die anderen Vertreter der Familie auf diese Weise erfüllen, untersuchte Laux, nachdem er 2000 die Professur in Freiburg annahm. Eine aktuelle Publikation von Laux und seinen inzwischen ehemaligen Doktoranden Holger Breuning und Enno Rikirsch dokumentiert denn auch, dass *WOX*-Gene auch im frühen Embryo aktiv sind. Nach der ersten Teilung der befruchteten Eizelle besteht der Embryo aus einer oberen und aus einer unteren Zelle. In der oberen Zelle ist das Gen *WOX2* angeschaltet, in der unteren die beiden Gene *WOX8* und *WOX9*. *WOX2* leitet die genetischen Programme ein, die zur Sprossbildung führen, *WOX8* und *WOX9* diejenigen für Wurzelbildung. „Damit regulieren die *WOX*-Gene elementare Schritte der Entwicklung, wie sie auch bei tierischen Embryonen zu beobachten sind“, sagt Laux. „Sie legen die Hauptachse des Organismus fest.“ Grundlegende Entdeckungen sind Laux und seinen Mitarbeitern also gelungen, sowohl im Bereich der Stammzellforschung als auch der Embryonalentwicklung. Es ist interessant, was passiert, wenn ein Wissenschaftler sich vom Zufall leiten lässt.

Matthias Nawrat

INTERDISZIPLINÄR UND ONLINE

Start des neuen MBA Studiengangs „Estate Planning“

Zum Wintersemester 2008/2009 startet der neue Master Business Administration (MBA)-Studiengang „Estate Planning“ am Zentrum für Business and Law der Universität Freiburg. Die Zusammenführung von Wirtschaftswissenschaftlern und Juristen ist damit einen weiteren Schritt vorangekommen. Außerdem erweitert der MBA das Angebot der Online-Studiengänge der Universität.

Das Zentrum für Business and Law hat sich 2002 gegründet und zum Ziel gesetzt die inhaltliche Trennung von Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in der Forschung zu überwinden. Die Gründungsmitglieder rekrutieren sich aus der wirtschaftswissenschaftlichen und der rechtswissenschaftlichen Fakultät. „Estate Planning“ ist bereits der zweite Masterstudiengang, den das Zentrum ins Leben gerufen hat. Seit ein paar Jahren wird der Masterstudiengang „International Taxation“ erfolgreich angeboten.



Der MBA „Estate Planning“ ist ein berufsbegleitender Aufbaustudiengang. Inhaltlich umfasst das Studium eine Kombination aus

den Themen Aufbau, Sicherung und Übertragung von Vermögen. Neben dem theoretischen Studium liegt ein Schwerpunkt auf der Vermittlung von „soft skills“, zum Beispiel der Beratung von Kunden. Voraussetzung sind mindestens zwei Jahre Berufserfahrung. Das Studium dauert 20 Monate mit Masterarbeit und bietet die Möglichkeit zu einer anschließenden Promotion. Die Lehre übernehmen Professoren und Dozenten aus der Praxis.

SPÄTERE WEITERBILDUNG

„Seit Bologna gibt es Masterstudiengänge wie Sand am Meer“, sagt Dr. Pascal Krimmer vom Zentrum für Business and Law. Sich auf dem Markt zu positionieren sei schwierig geworden. „Estate Planning“ sei dennoch einzigartig in diesem Meer. Dies nicht nur wegen seines interdisziplinären Charakters, auch die Zielgruppe sei eine andere. Abweichend von der Masse der Masterstudiengänge spreche „Estate Planning“ nicht den Studierenden an, der gerade sein Bachelorstudium hinter sich habe. „Vielmehr richtet sich der Studiengang an Berufstätige und bietet so eine Möglichkeit zur

späteren Weiterbildung.“ Anders als bei privaten Anbietern inhaltlich vergleichbarer Programme stehe die praxisorientierte Ausrichtung des Studiengangs nicht isoliert da, sondern sei gepaart mit einem wissenschaftlichen Anspruch. Als Zentrum einer



Dr. Pascal Krimmer

Traditionsuniversität möchte man sich damit zu den privaten Angeboten klar abgrenzen.

Interesse konnte der Studiengang sowohl bei Mitarbeitern von Banken als auch selbständigen Rechtsanwälten und Finanzdienstleistern wecken. Auch ein pensionierter Wirtschaftsprüfer hat sich angemeldet. Das bietet die Chance voneinander zu lernen, Erfahrungen aus der Praxis und unterschiedliches theoretisches Wissen auszutauschen. Genauso vielfältig wie die Studierenden ist ihre jeweilige Motivation. Der eine erhofft sich einen Karrieresprung, der andere sucht eine Möglichkeit, die verpasste Promotion nachzuholen oder eine zusätzliche Qualifikation zu erwerben.

Die Gebühren für den Studiengang belaufen sich auf 18.900 Euro. Bis auf die Möglichkeit ein Darlehen bei einer Bank aufzunehmen, gibt es bisher keine Finanzierungs-

möglichkeiten für die Studierenden. Pascal Krimmer hofft, dass sich das ändern wird. Bisher unterstützt die Landesstiftung Baden-Württemberg das Projekt. „Mit Ablauf des Förderzeitraums sollen verstärkt Drittmittel eingeworben und in Form von Stipendien an die Studierenden weitergereicht werden“, sagt Krimmer.

BERUFSBEGLEITEND ABSOLVIEREN

Der MBA „Estate Planning“ ist als Online-Studiengang angelegt. Lediglich sechs Wochen pro Jahr müssen die Studierenden an Lehrveranstaltungen in Freiburg teilnehmen. Nur so ist gewährleistet, dass der Studiengang berufsbegleitend absolviert werden kann und Interessierte über Freiburg

hinaus anspricht. Damit hat das Zentrum für Business and Law aber keine Neuheit in den Freiburger Universitätsmarkt eingeführt. Die Fakultät für Angewandte Wissenschaften und die Klinik für Zahn, Mund- und Kieferheilkunde bieten bereits Online-Masterstudiengänge an. Diese haben sich hervorragend entwickelt. Die Online-Studiengänge werden durch dasselbe Programm der Landesstiftung gefördert und arbeiten in zentralen Fragen wie bei der Erstellung der Prüfungsordnungen und der Erweiterung ihrer Plattformen beim Rechenzentrum zusammen. „Der neue Masterstudiengang soll nicht das letzte Angebot des Zentrums für Business and Law bleiben“, so Krimmer. Das Zentrum hat Expansionspläne. Es liebäugelt mit einem Programm im Bereich der Steuerberatung.

Claudia Kornmeier

STRAFFERES STUDIUM, SCHNELLERER BERUFSEINSTIEG

Was bringt die Umstellung auf Bachelor und Master wirklich?

Im Rahmen des „Bologna-Prozesses“ sollen bis 2010 Bachelor und Master alle Diplom- und Magister-Abschlüsse ablösen. An der Universität Freiburg enden von den insgesamt 150 Studiengängen derzeit 74 mit einem Bachelor (B.A. und B.Sc.) und 45 mit einem Master (M.A. und M.Sc.). Zu den Folgen der Reform hat das Uni-Magazin mit Prof. Dr. Heinrich Anz, Leiter der Projektgruppe Studienreform, und Prof. Dr. Wolfgang Eßbach, Kritiker der Studienreform, getrennte Interviews geführt.



Prof. Dr. Heinrich Anz



Prof. Dr. Wolfgang Eßbach

Fotos: W. Hartleb

Uni-Magazin: Der Bachelor-Abschluss soll die internationale Mobilität der Studierenden erhöhen, die Absolventen sollen bereits nach sechs Semestern Studium in einen Beruf eintreten können und die Studienabbrecher-Zahlen sollen sinken. In wieweit sind diese Ziele erreicht?

Anz: Die Mobilität ist nicht so, wie sie sein sollte, weil die europäischen Vorgaben in jedem Land anders realisiert worden sind, aber sie ist bei entsprechender Planung genauso, wenn nicht gar besser möglich als bisher. Garantiert ist die Äquivalierung der Lehrveranstaltungen, die im Ausland erbracht werden. Das hat es bisher nicht gegeben. Mit Sicherheit hat man jüngere Absolventen auf dem Arbeitsmarkt. Da sich durch die studienbegleitenden Prüfungen die Studienverläufe der Studierenden nachvollziehen lassen, wissen wir, wer abbricht und wann. Das bedeutet nicht, dass es keine Studienabbrecher mehr gibt, aber wir können früher eingreifen. Ganz wichtig ist, dass in diese Studiengänge eine intensivere Betreuung

der Studierenden eingebaut sein muss. Aus der neuen Ressource Studiengebühren sind in allen Fächern zusätzliche Stellen für die Beratung und Betreuung geschaffen worden, allerdings keine Professoren-Stellen.

Eßbach: Die internationale Mobilität sinkt in allen Fächern und ist geringer als in den alten Studiengängen. Die Berufsbefähigung steht in den Sternen. Erste Untersuchungen zeigen, dass die Abbrecher-Zahl zunimmt. Und es steigt die Zahl der reumütigen Bologna-Fans, die sagen, dass sie das nicht gewollt haben.

Uni-Magazin: Welche Auswirkungen hat die Reform für die Studierenden und die Lehrenden?

Anz: Eine Folge des studienbegleitenden Prüfungssystems sind die festgelegten Studienpläne und Zeitpläne. Auch die Lehrenden sind jetzt an Fristen und Termine gebunden. Sie müssen bei der Formulierung von Arbeitspensen bedenken, dass die Studierenden nur begrenzt Zeit zur Verfügung haben und entscheiden, was die Studierenden wirklich im Bachelor brauchen. Jetzt müssen Stundenpläne für Fächer erstellt werden, die möglichst kollisionsfrei sind.

Bürokratisierung des Studiums. Das hat zu einem Ausbau von Verwaltungsstellen geführt, zu Lasten von Lehrstellen. Außerdem zählen jetzt alle Noten ab dem ersten Semester als Examensnote. Die schriftliche Leistung ist jetzt Prüfungsakte mit allen bürokratischen Konsequenzen. Vor Ablauf der Widerspruchsfrist kann sie nicht an Studierende ausgehändigt werden. Das führt zu „Bulimie-Learning“. Man frisst den Stoff vor der Klausur in sich rein und gibt ihn in der Klausur wieder. Das hat es zwar immer gegeben, aber die Anteile sind gewachsen.

Eßbach: Die schlimmste Auswirkung ist eine unverhältnismäßige



Neumann • Lebede • Schweizer

Ingenieurpartnerschaft für Angewandte Geologie und Wasserwirtschaft

- Altlasten und Flächenrecycling
- Gebäudeschadstoffe
- Baugrund
- Geothermie
- Wasserwirtschaft
- Hydrogeologie

Sasbacher Str. 7 - 79111 Freiburg - Tel. 0761 / 45 62 769 - Fax: 0761 / 45 36 99 36
Sonnhalde 21 - 79859 Schluchsee - Tel. 07656 / 988 76 73 - Fax: 07656 / 988 76 79
Internet: www.n-l-s.de e-Mail: info@n-l-s.de

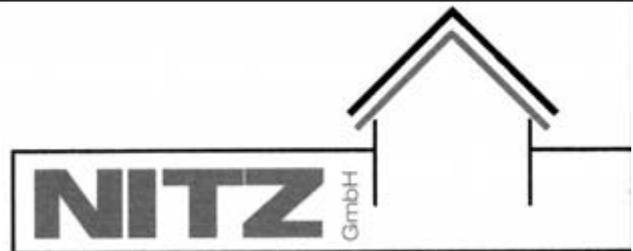
SÄNGER
Bauunternehmung

*Qualität & Zuverlässigkeit
seit 1910*



Freiburg - Ebnet
Tel. 07 61/6 33 23
www.SaengerBau.de

Steildach **Blechnerei**
Flachdach **Gerüstbau**
Fassaden



Bedachungen aller Art

Postfach 1132 · 79854 Hinterzarten
Tel. 0 76 52/98 20 73 · Fax 0 76 52/98 20 74
www.nitz-gmbh.de · nitz-gmbh@t-online.de

Gi.O
Bodenbeläge



Verlegung aller Belagsarten im Wandbereich

• Beratung
• Verkauf
• Ausführung

Ausführung von:
Linoleum-, PVC-, Kautschuk-, CV-, Gummi-, Beläge Teppichböden
Läufer, Treppen Spannteppiche
Parkett-, Kork-, Laminat- Böden

- fairer Preis
- zuverlässig
- schnell

Gioacchino Orecchia
Hauptstrasse 59
79254 - Oberried
www.gio-bodenbelaege.de

Tel.: 07661-903071
Fax: 07661-903072
Handy 0172-7693377
info@gio-bodenbelaege.de

Thomas Faißt GmbH

- **KABELABSCHOTTUNGEN**
- **KABELBEKLEIDUNGEN**
- **KABELBESCHICHTUNGEN**

Thomas Faißt
Geschäftsführer
Zum Rebborg 2
79112 Freiburg

Telefon: 07665 / 94 75 301
Fax: 07665 / 94 75 302
thomas.faisst@gmx.de

Uni-Magazin: Laut Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) liegen die Abbrecher-Zahlen an den Universitäten im Durchschnitt bei über 30 Prozent, an den Fachhochschulen bei 39 Prozent. Das ist höher als in den Diplom- und Magister-Studiengängen. Worin sehen Sie die Gründe?

Anz: Studienabbrecher wird es immer geben und 30 Prozent finde ich schon einen Fortschritt. Das liegt daran, dass sich Abiturienten, während sie im Abitur sind, mit noch nicht ausgehändigten Zeugnissen bewerben müssen. Ich glaube, dass die Studienwahl oft falsch ist. Es kann nicht das Ziel eines Systems sein, Leute im Studium zu halten, die herausgefunden haben, dass es nichts für sie ist. Das Ziel muss sein, rechtzeitig einzugreifen und das können wir, weil wir die Studienverläufe sehen.

Ebbach: Abbrecher hat es im alten System gegeben und wird es im neuen System geben. Die Studienabbrecher im neuen System sind klassische „Drop outs“, die den Stress nicht durchhalten. Es sind vor allem sozial Schwache, die nebenher Geld verdienen müssen. Die Abbrecher-Zahl hängt auch von der Betreuungs-Relation ab. In großen Seminaren sinken die Chancen, eine oder zwei Fragen in der Sitzung zu stellen und beantwortet zu bekommen. Da gilt „Survival of the fittest“.

Uni-Magazin: Trotz der BOK-Kurse beklagen viele Studierenden, dass sie ihren persönlichen Interessen wie Sprachen oder Sport nicht mehr nachgehen können. Warum ist das so?

Anz: Das ist sicherlich von Fach zu Fach unterschiedlich. Es bleibt genug Zeit für Auslandsaufenthalte und andere Aktivitäten. Es gibt jetzt nur Fristen. Das verlangt nach anderer Planung. Die Studierenden müssen ihre sonstigen Aktivitäten in diesen Planungsrahmen stecken.

Ebbach: Die Studierenden haben kaum Zeit mehr, auch nicht für ein gesellschaftspolitisches Engagement oder für Engagement in der Fachschaft. Sie sollen büffeln, Punkte machen und möglichst schnell abhauen. Das ist die Schlüsselqualifikation, die wir jetzt vermitteln.

Uni-Magazin: Laut Hochschulrektorenkonferenz (HRK) liegt die Studiendauer für den Bachelor und Master zusammen im Durchschnitt bei 11,7 Semester, im Gegensatz zu 10,4 für das Diplom. Worin sehen Sie die Gründe für die längeren Studiendauern?

Anz: Die Unterschiede liegen nicht in der Studienzzeit. Die Qualität der neuen Studienstruktur liegt in dem curricularen Aufbau. Die Studienreform hat allen abgenötigt, ihre eigenen fachlichen Inhalte zu überdenken. Wir haben „Baukasten-Studiengänge“ mit einer größeren Kombinations-Fähigkeit vom Bachelor zum Master. Das ist ein anderes didaktisches und inhaltliches Konzept. Außerdem befinden wir uns in der Etablierungsphase dieser Studiengänge. Von daher sind diese Aussagen viel zu früh. Ich kann auch nicht ein neues Studiensystem einführen, das obendrein nicht angemessen ausgestat-

tet ist und es während der Einführungsphase evaluieren um dann festzustellen, dass man das Soll nicht erfüllt hat.

Ebbach: An der Schnittstelle zwischen Bachelor und Master entstehen Anschlussprobleme aus rein bürokratischen Gründen der Anmeldung. Wer sein Bachelor-Zeugnis im August bekommt, der kann es nicht zur Anmeldung für das darauf folgende Wintersemester vorlegen, weil es im Juni abgegeben werden muss. Dann gibt es immer noch etwas, was für den Master nachgeholt werden muss, weil es im Bachelor nicht vorkommt.

Uni-Magazin. Wie sehen Sie die Chancen für Bachelor-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt?

Anz: Die Mehrheit der Studierenden wird nach dem Bachelor den Master machen. Da man einen anderen Master machen kann, haben wir jetzt eine größere Varietät. In der Skandinavistik sind viele in Trainingsprogramme und bezahlte Langzeitpraktika gegangen. Sicherlich ist das von Fach zu Fach verschieden. Ich denke, dass sich die Arbeitswelt auf diese neuen Studierenden einstellt und mit ihnen selber Weiterqualifizierungen durchführt. Der Bachelor ist nicht berufsqualifizierend, sondern berufsvorbereitend. Man bekommt eine Basisqualifikation, auf der man aufbauen kann.

Kultur, Medien und Organisation anzubieten, die in drei Jahren zu schaffen sind. Für ein wissenschaftliches Studium braucht man vier Jahre. Man hätte auch einen vierjährigen Bachelor einführen können und wie man den Abschluss dann nennt, wäre mir egal gewesen. Für die Geistes- und Sozialwissenschaften an den Universitäten braucht man zwei Hauptfächer. Was unsere BOK (Berufsfeldorientierte Kompetenzen) angeht, ist es eine Schande, dass zum Beispiel Studierende der Soziologie, die als Immatrikulierte Chinesisch, Arabisch oder Spanisch lernen wollen, dafür Geld bezahlen müssen. Das Hauptproblem wird sein, dass die „Abnehmer“ nicht wissen, ob sie jemanden haben, der selbstständig denkt oder der systembedingt durchgezogen wurde. Deshalb werden die „Abnehmer“ selber mehr prüfen.

Ebbach: Das ist von Fach zu Fach sehr verschieden. Wir haben zu wenige Fachhochschulen und „wasserköpfige“ Universitäten. Es ist durchaus möglich, Fachhochschul-Studiengänge im Bereich von

Uni-Magazin: Inwieweit sehen sie die Notwendigkeit einer „Reform der Reform“?

Anz: Man braucht mindestens drei Jahrgänge, um zu sehen, ob das Konzept trägt oder nicht. Aus meiner Sicht sollte man sich die Zahl der Prüfungen anschauen und das Konzept der Modularisierung. Man muss schauen, ob der ganze Studienverlauf einem sinnvollen didaktischen Konzept folgt. Es gibt Studienfächer, die zu viele Lehrveranstaltungen haben mit zu wenigen ECTS-Punkten [European Credit Transfer System]. Ein ganz zentraler Punkt in den Bachelor-Studiengängen ist der BOK-Bereich, für den wir das Zentrum für Schlüsselqualifikationen ins Leben gerufen haben. Dieser Bereich ist in Freiburg hervorragend organisiert und von höchster Qualität.

Ebbach: Der Zerstörungsprozess muss gestoppt werden, den eine lehrintensivere Form mit weniger Professoren und der alten Kapazitätsrechnung de facto bewirkt. Gerade die Eliteuniversität Freiburg sollte sich nicht der geldgierigen und illegalen Parallelverwaltung, der so genannten „Akkreditierung“ unterwerfen. Ohne Akkreditierung ist dann Autonomie gegeben, den Schutt der Bologna-Reform wegzuschaffen. Wir haben die Pflicht, Studierenden die Chance zu geben, im Umgang mit der Wissenschaft zu Persönlichkeiten zu werden, die die Gesellschaft in Erstaunen versetzen.

Wibke Hartleb

EXPERTENPROGRAMM FÜR DEN KONTINENT VOR DER HAUSTÜR

Neuer deutsch-russischer Masterstudiengang startet im Wintersemester 2008/09

Einer sehr lebendigen Partnerschaft wird im Wintersemester 2008/ 2009 ein weiteres Kapitel hinzugefügt: Ab diesem Zeitpunkt bieten die Albert-Ludwigs-Universität und die Russische Staatliche Universität für Geisteswissenschaften in Moskau (RGGU) den deutsch-russischen Masterstudiengang „Literaturwissenschaft international: Deutsch-russische Transfers“ an. Gegenstand des Studiums sind die russisch- und die deutschsprachige Literatur im interkulturellen Vergleich.

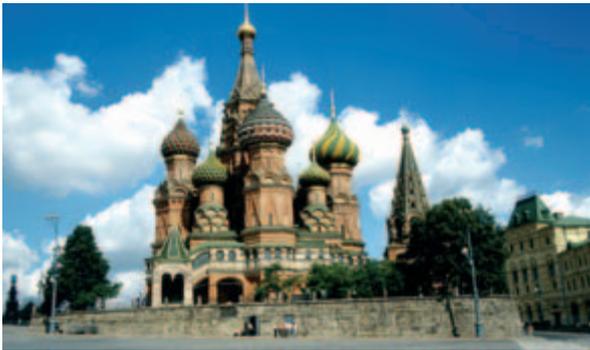


Foto: PantherMedia/P. Müller

Der Kreml in Moskau

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland blicken auf eine lange Geschichte zurück, die zwar stets intensiv, aber bekanntlich nicht immer konfliktfrei verlief. Dennoch ist der „Kontinent vor der Haustür“ bis heute einer der wichtigsten Partner für Deutschland, sowohl in kultureller als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Insofern sind vertiefte Kenntnisse Russlands und seiner Kultur für deutsche Studierende von enormem Vorteil. Die Aneignung dieser Kenntnisse wird für Studierende der Albert-Ludwigs-Universität durch die Einrichtung des neuen Masterstudienganges vereinfacht.

INTERDISZIPLINÄRES ARBEITEN

„Das Deutsche und das Slavische Seminar der Universität Freiburg kooperieren schon mehrere Jahre mit der RGGU in Moskau, zum Beispiel bei der Betreuung von Promovierenden“, erklärt die Mitinitiatorin und Leiterin des Studienganges, Professor Dr. Elisabeth Cheauré. In ihrer Funktion als Dekanin der Philologischen Fakultät setzte sie sich für die Einrichtung eines speziellen deutsch-russischen Studienganges ein. „Das war mir eine Herzensangelegenheit, da ich selbst in Moskau studiert habe, und diese Zeit mir damals völlig neue Perspektiven eröffnet hat. Diese Gelegenheit sollen

unsere Studierenden heute auch bekommen“, erklärt Elisabeth Cheauré. Der Masterstudiengang ist auf vier Semester angelegt. Sowohl die Freiburger als auch die Moskauer Studierenden verbringen dabei ein obligatorisches Semester an der jeweils anderen Universität, welches durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst



Russische Staatliche Universität für Geisteswissenschaften in Moskau (RGGU)

gefördert wird. Darüber hinaus ist einmal im Jahr eine gemeinsame Konferenz vorgesehen, auf der die Studierenden ihre Forschungsprojekte vorstellen können. „Auf diese Weise lernen die deutschen und die russischen Studierenden mindestens zwei Semester gemeinsam und erwerben schon allein dadurch praktische interkulturelle Kompetenzen“, sagt Elisabeth Cheauré. Den Lehrplan haben beide Universitäten gemeinsam entwickelt. Besonderes Augenmerk gilt dabei den Wechselwirkungen zwi-

schen der Literatur und anderen Künsten im Spannungsfeld von Tradierung und Transformation. Der Studiengang verknüpft dadurch philologische mit kulturwissenschaftlichen Fragestellungen. „Interdisziplinäres Arbeiten wird im Curriculum des Lehrplans groß geschrieben“, betont Elisabeth Cheauré. Darüber hinaus sollen die Studierenden ihre Sprachkenntnisse verbessern. Wobei sehr gute Deutsch- und Russischkenntnisse vorausgesetzt werden.

GUTE BERUFAUSSICHTEN

Den Absolventen und Absolventinnen des Studienganges stehen nach ihrem Abschluss praktisch alle Türen offen. Wer sich als Experte sowohl der deutschen als auch der russischen Kultur ausweisen kann, ist in fast jedem Bereich deutsch-russischer Beziehungen gefragt. „Das kann etwa im Bereich des Kulturmanagements, der Politikberatung und der Wirtschaft sein. Aber auch im Tourismus, immerhin stehen im Jahre 2014 im russischen Sotschi die olympischen Winterspiele an“, erläutert Elisabeth Cheauré. Darüber hinaus haben überdurchschnittlich qualifizierte Studierende des Masterprogramms die Möglichkeit einer akademischen Karriere durch die Erarbeitung eines Promotionsprojektes oder des Eintritts in ein Graduiertenkolleg. Elisabeth Cheauré ist von dem Nutzen des Masterstudienganges für die Universität Freiburg und deren Studierende fest überzeugt. „Die Exzellenz der Freiburger Studierenden wird zunehmend an deren internationalen Erfahrungen gemessen, da diese in unserer globalisierten Welt einfach unabdingbar geworden sind. Der deutsch-russische Master kann dazu einen enormen Beitrag leisten.“ Für den Studiengang werden einmal jährlich zum Wintersemester Studierende aufgenommen. Bewerbungsschluss für das kommende Wintersemester ist der 31. Juli 2008. Bewerber müssen ein mindestens dreijähriges Studium mit einem philologischen und/oder kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt im Bereich der Germanistik oder Slavistik an einer deutschen oder ausländischen Hochschule mit überdurchschnittlichem Erfolg abgeschlossen haben. Sie sollten darüber hinaus über sehr gute Deutsch- und Russischkenntnisse verfügen.

Weitere Informationen und Kontakt:
Professor Dr. Elisabeth Cheauré
+49 761/ 203 8320 oder +49 761/ 203 2424
elisabeth.cheaure@slavistik.uni-freiburg.de

Ingo Rentz

FORSCHUNG ZWISCHEN UMWELT, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Ein neuer Master-Studiengang „Geographie des Globalen Wandels“

Klimawandel, Wasserknappheit, Artensterben – das sind nur einige der dringlichsten Probleme der heutigen Zeit, die an den Geographischen Instituten der Uni Freiburg vor dem Hintergrund der Globalisierung untersucht werden. Ein neuer Master-Studiengang thematisiert ab kommendem Semester ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen des globalen Wandels. Der auf vier Semester angelegte Studiengang bereitet Studierende auf die Forschungs- und Projektarbeit an den wichtigsten Brennpunkten der globalisierten Welt vor.

Im Kern geht es beim globalen Wandel um Ausgleich und Nachhaltigkeit in räumlicher Dimension. Kurz: Was wir heute in positiver Absicht tun, kann sich morgen an einem ganz anderen Ort negativ auswirken, erklärt Professor Dr. Rüdiger Glaser, Direktor des Instituts für Physische Geographie: „Wir erforschen den Einfluss des Menschen auf die Umwelt und wie er auf seine selbst verursachten Veränderungen reagiert, zum Beispiel auf den Klimawandel.“ Um umfassende Temperaturschwankungen darzustellen, hat das Institut dazu historische Quellen aus den letzten 1 200 Jahren zusammengetragen und kürzlich publiziert. Neben dem Klimawandel widmen sich die Institute weiteren Themenschwerpunkten: Geokommunikation, wie kommt Wissen über globalen Wandel an die Öffentlichkeit und an politische Entscheidungsträger? Biogeographie, das heißt, wie ist menschliches Eingreifen auf die Natur zu bewerten? Entwicklungsforschung, kurz, wie setzt man Forschungsergebnisse zielorientiert in der Entwicklungszusammenarbeit um? Transformationsforschung und Politische Ökologie mit der Kernfrage, wie sich politische Konflikte auf die Umwelt auswirken und welche Macht- und Einflusstrukturen den gesellschaftlichen Umgang mit der Natur bestimmen?

PROJEKT- UND PROBLEM-ORIENTIERTES STUDIUM

Der Studiengang ist forschungsorientiert und soll die Absolventen auf eine Tätigkeit in Hochschulen oder Forschungsinstitutionen vorbereiten. Allerdings erlauben viele Elemente auch eine projekt- und problemorientierte Ausrichtung. Ein mindestens siebenwöchiges Berufspraktikum und eine



Foto: Holger Lüthmann

Professor Dr. Rüdiger Glaser, Direktor des Instituts für Physische Geographie

auf ein Semester angelegte Projektstudie führen die Studierenden stufenweise in die praktische Arbeit ein. Neben den zahlreichen ambitionierten Forschungsprojekten bietet die Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften, der das Institut angehört, ein breites Spektrum weiterer Projekte im Querschnitt von Umwelt und Gesellschaft. Die rund 20 neuen Studierenden untersuchen darin beispielsweise den ökologischen Wert von historischen und aktuellen Kulturlandschaften. „Streuobstwiese, Weinbergsmauern, Trockenrasen sind Beispiele dafür, dass nicht alles zu Problemen führt, was der Mensch schafft“, sagt Glaser. „Immer-

hin sind dort über Jahrhunderte hinweg neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen entstanden.“ Geforscht wird neben lokalen und regionalen Standorten auch in größeren Dimensionen, wie beim Hochwasserrisikomanagement: In der südindischen 7-Millionen-Megacity Chennai haben Geographen der Uni Freiburg (Prof. Glaser und Prof. Drescher) zusammen mit indischen Wissenschaftlern und Nichtregierungsorganisationen ein langfristiges Projekt aufgebaut, um Hochwasserrisiken besser begegnen zu können. Und das nicht nur aus naturwissenschaftlicher Perspektive, sondern auch aus sozialgeographischer Sicht unter Verwendung neuester Kommunikationsmedien. „Studenten haben bei uns die Chance berufsorientiert zu arbeiten und an lebensnahen Projekten teilzuhaben“, erklärt Glaser. „Das können wir deshalb realisieren, weil es uns immer wieder gelingt, einträgliche Forschungsprojekte ins Institut zu holen.“

MANGEL AN RESSOURCEN, ÜBERFLUSS AN FRAGEN

Der neue Studiengang steht Bachelor- und Diplomabsolventen verschiedener Fächer offen. Die interdisziplinäre Ausrichtung zwischen Natur- und Geisteswissenschaft – ein Wesensmerkmal der Geographie – mache dies sogar notwendig, so Glaser: „Wir untersuchen globale und somit hochkomplexe Veränderungen, die nur mit Hil-

fe verschiedenster integrativer Konzepte bewältigt werden können.“ Daher müssen beide großen Teildisziplinen der Geographie den neuen Studiengang gemeinsam im Rahmen der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften tragen.

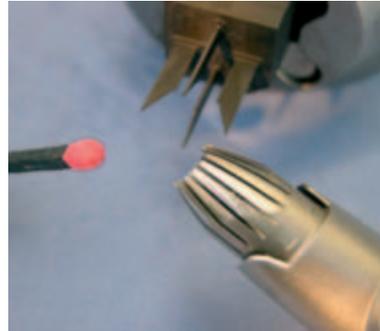
Eine der größten Herausforderungen der Zukunft ist die Ressourcenknappheit – insbesondere die Knappheit von sauberem Trinkwasser. Von zentraler Bedeutung sind Erklärungen dafür, warum auf der einen Seite der Erde Dämme brechen und auf der anderen Seite Flüsse austrocknen. Denn Schuld daran ist nicht nur das Klima, sondern auch der Umgang des Menschen mit

Seit mehr als 23 Jahren

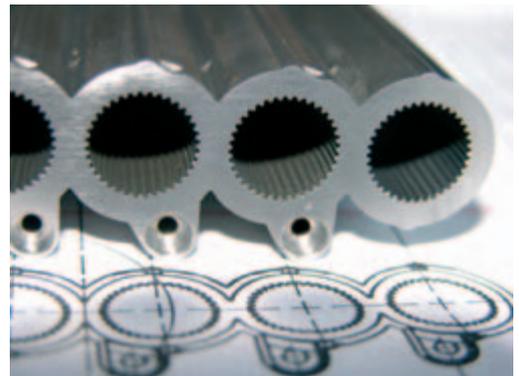
NORBERT MÜHLAN

Werkzeugbau • Formenbau

Die praktische Ergänzung
für Forschung und Lehre



Qualitätsmanagement
nach DIN EN ISO 9001 : 2000



• flexibel • liefertreu •



• mehr als üblich •

e-mail: info@muehlan.com *** internet: www.muehlan.com

Norbert Mühlán • Werkzeugbau • Formenbau
CAD/CAM - Konstruktion und Fertigung

79211 Denzlingen * Marie- Curie- Str. 8 * Tel.: 07666 – 8822 - 0 * Fax 07666 - 8822-22

Wasser. „Wir fragen uns dabei, warum gerade in Hochwassergebieten Siedlungsflächen ausgewiesen und allein in Deutschland pro Tag mehr als 100 Quadratmeter Fläche versiegelt werden“, bemängelt Glaser. „Das führt zwangsläufig zu Problemen.“ Ähnliche Schwierigkeiten resultieren aus ökonomischen Wechselwirkungen zwischen Schwellen- und Industrieländern: Niedrige Löhne dort und Wohlstand hier – Ansätze für eine Veränderung dieser Situation zu finden, ist nicht leicht. Das Dilemma

liegt in der Starrheit der Gesellschaft: „Auch wenn die Menschen hierzulande die schwierige Lebenssituation in der Dritten Welt erkennen und kritisieren – Indem wir Kleidung zu Spottpreisen aus Bangladesch kaufen, sind wir letztlich selbst für die dortigen niedrigen Löhne mitverantwortlich.“ Warum es so schwierig ist, Menschen für solche Themen zu sensibilisieren, ist eine der spannendsten Fragen. Auf der anderen Seite zeigt dies, dass globaler Wandel kein abstrakter Begriff ist, sondern vom Verän-

derungswillen der Gesellschaft abhängt. Ob man zu fair gehandeltem Kaffee greift oder Fahrrad statt Auto fährt, ist nämlich eine Gewissenssache. „Jeder kennt diese Problematik ganz genau“, stellt Glaser fest, „dafür können wir uns in 60 Jahren nicht mehr herausreden, so wie man das in anderen historischen Kontexten gerne gemacht hat.“

Holger Lühmann

FORUM

Dies Universitatis – Tag der Ehrungen

Mit einem feierlichen Festakt ehrte die Albert-Ludwigs-Universität mit der alljährlichen Veranstaltung „Dies Universitatis“, dem Tag der Ehrungen und Auszeichnungen, Persönlichkeiten, die sich durch außerordentliche Leistungen in besonderem Maße für die Universität Freiburg engagierten und dazu beigetragen haben, „unsere gemeinsamen Ziele zu erreichen“, wie der Vizerektor, Professor Dr. Hans-Jochen Schiewer, erklärte. Rund vier Universitätsme-



Foto: Buhl

Der Vizerektor Hans-Jochen Schiewer mit Roland Mack, Prof. Gerhard Schneider, Prof. Susanne Albers, Prof. Matthias Langer, Prof. Franz Daschner und Prof. Karl-Reinhard Volz (v.l.n.r.)

daillen hat die Uni Freiburg beim diesjährigen Dies Universitatis verliehen. So wurde Professor Franz Daschner für sein Engagement als ehemaliger Präsident des Jubiläumskomitees im vergangenen Jahr ausgezeichnet. Mit großer Einsatzbereitschaft gelang es ihm, die nötige Unterstützung aller universitären Gruppen für das Großprojekt zu gewinnen und gemeinsam die Feste und Veranstaltungen rund um das 550-jährige Jubiläum erfolgreich umzusetzen. Desweiteren wurde Professor Dr. Matthias Langer mit der Universitätsmedaille geehrt, der als ehemaliger Prorektor für Medizin und Forschung, eine wichtige Rolle als vermittelndes Bindeglied zwischen der Universität Freiburg, der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums spielte. Professor Dr. Gerhard Schneider, ehemaliger Prorektor für Kommunikation und Technologietransfer, erhielt

die Universitätsmedaille für sein Engagement als „Botschafter“ für Neue Medien und innovative Technologien innerhalb der Universität und im Rahmen regionaler und überregionaler Wirtschaft und Hochschulpolitik. Professor Dr. Karl-Reinhard Volz, ehemaliger Prorektor für Studium und Lehre, nahm die Auszeichnung als Anerkennung seiner besonderen Verdienste, zum Beispiel als zentrale Kraft beim Ausbau des Zentrenverbands für Studienreform und Weiterbildung und seinem federführenden Einsatz bei der Exzellenzinitiative, entgegen.

Im Rahmen des Dies Universitatis verlieh die Universität Freiburg weitere Preise: Auf Vorschlag der Ständigen Senatskommission, die Wissenschaftlerinnen und Studentinnen fördert, erhielt Elisabeth Ahner den Bertha-Ottenstein-Preis 2007 für ihre hervorragende Magisterarbeit mit dem Titel „Schädeldarstellungen der Renaissance in Italien – Ein Miniaturschädelmodell als historisch-anthropologische Quelle“. Mit interdisziplinären Methoden, die sowohl naturwissenschaftliche als auch geisteswissenschaftliche Aspekte vereinen, hat sich die Historische Anthropologin mit Erstbeschreibungen und Datierungen eines Miniaturschädelmodells unbekannter Herkunft beschäftigt. Der Bertha-Ottenstein-Preis ging ebenfalls an die Fakultät für Biologie, der es mit der Kindertagesstätte „Biolino“ gelang, die Arbeitsbedingungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit kleinen Kindern nachhaltig zu verbessern und die anspruchsvolle akademische Tätigkeit mit der Erziehung von Kindern zu vereinen.

Außerdem verlieh die Albert-Ludwigs-Universität Roland Mack, dem Geschäftsführer und Miteigentümer des Europaparks in Rust, mit der Würde eines Ehrensensors die höchste Auszeichnung der Universität. Die Tradition der engen Kooperation zwischen dem Europapark und der Universität Freiburg reicht weit in die Vergangenheit zurück. Seit vielen Jahren unterstützt Roland Mack zahlreiche Projekte der Albert-Ludwigs-Universität, wie zum Beispiel den alljährlichen Sommerball oder das 2001 ins Leben gerufene Festival der Science Days. „Mit dem Europapark haben wir einen Partner gefunden, der jedes Jahr Millionen Menschen begeistert“, sagte der Vizerektor.

Im Rahmen des Dies Universitatis hielt Professor Dr. Susanne Albers, Preisträgerin des Gottfried Wilhelm Leibniz-Preises 2008, den Festvortrag „Online Algorithmen: Was ist es wert, die Zukunft zu kennen?“

Besuch aus Bulgarien



Foto: Buhl

Treffen in der Universität: Finanzminister Willi Stächele, Dekanin der Philologischen Fakultät, Prof. Elisabeth Cheauré, der Außenminister der Bulgarischen Republik, Ivailo Kalfin, und Prorektor Prof. Heiner Schanz (von links)

Rund um die Welt pflegt die Universität Freiburg Partnerschaften mit zahlreichen Hochschulen, Städten und Ländern. Seit vielen Jahrzehnten bereichern und prägen nicht nur Studentinnen und Studenten aus aller Welt sondern auch internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Alltag der Uni Freiburg. Mit rund 299 Studierenden machen die Bulgaren die zweitgrößte Gruppe der internationalen Studentenschaft aus, doch nicht nur sie freuten sich über den Besuch des Außenministers der Bulgarischen Republik, Ivailo Kalfin. Im Rahmen der vom Slavischen Seminar organisierten Veranstaltung hielt der Außenminister einen Gastvortrag über „Die Bedeutung der Schwarzmeerregion für Europa“. „Die Beziehung unserer Universität zur Bulgarischen Republik ist für Freiburg von großer Wichtigkeit“, sagte Professor Dr. Heiner Schanz, Prorektor für Kommunikation und Wissensmanagement. „Deshalb bemühen wir uns gerne darum, sie weiterhin auszubauen.“

Von Berlin nach Freiburg



Foto: Buhl

Prof. Jürgen Rühle, Prorektor für Internationalisierung und Technologietransfer, Vizerektor Hans-Jochen Schiewer, Außenminister Frank-Walter Steinmeier und Bundestagsabgeordneter Gernot Erler (v.l.n.r.)

Auf Einladung der JuSo-Hochschulgruppe machte der Außenminister und Vizekanzler Frank-Walter Steinmeier bei seinem Besuch in Südbaden einen Abstecher an die Universität Freiburg. Das Auditorium Maximum im Kollegiengebäude II erwies sich trotz des viel versprechenden Namens nicht als groß genug, um den Andrang von Studierenden, weiteren Mitgliedern der Universität und allen Interessierten, mit Sitzplätzen zu versorgen. „Es ist mir eine besondere

Freude, unseren herausragenden und weltweit geschätzten Gast und Redner an der Universität Freiburg willkommen zu heißen“, begrüßte der Vizerektor, Professor Dr. Hans-Jochen Schiewer, den Außenminister, der einen Vortrag über zukunftspolitische Möglichkeiten und Chancen hielt und sich außerdem für eine Diskussion mit Studierenden Zeit nahm. Der Vizerektor betonte die Rolle der deutschen Universitäten, die die Bundesrepublik vor allem durch die weltweite Vernetzung mit zahlreichen Hochschulen und den Austausch von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als „starke Partner“ auf internationalem Parkett unterstützten und repräsentierten.

Ausgezeichnetes Kino

Im vergangenen Jahr feierte nicht nur die Universität Freiburg ein großes Jubiläum: Der aka-Filmclub wurde 50 Jahre alt – ein halbes Jahrhundert studentischer Kinokultur. Von der Erstellung des Programms bis zur Vorführung des Films, organisieren die studentischen Mitglieder jedes Semester neue Filmreihen und Diskussionsrunden mit Wissenschaftlern und Künstlern, die an der Uni Freiburg Gastvorträge halten. Der Deutsche Kinemathekenverbund hat das besondere Engagement der Studierenden mit einem Kinopreis ausgezeichnet. Erstmals hat sich der aka-Filmclub für die Auszeichnung in der Kategorie für Städte mit 130.000 bis 250.000 Einwohnern beworben und erhielt den dritten Preis für sein Programm im vergangenen Jahr. Argentinien, der junge orientalische Film und moderne Westernhelden, waren nur einige der vielfältigen Facetten, mit denen die Freiburger Studierenden die Jury überzeugen konnten. Außerdem lobte sie die lange Tradition der in Eigenregie produzierten Filme. Anlässlich seines 50. Geburtstags hatte der Filmclub eine Jubiläums-DVD mit einer Auswahl der selbst geschriebenen, inszenierten und umgesetzten Filme veröffentlicht. Letztes Jahr gelang es dem aka-Filmclub wieder, ein eigenes Projekt auf die Beine zu stellen: Innerhalb von 14 Tagen filmten die Studierenden den Streifen „Anthropos“, einen Gruselfilm im Freiburger Studenten-Zombie-Milieu, der 18. Juli im Hörsaal des Kollegiengebäudes II als Weltpremiere zu sehen ist.

Internationale Studiengänge

Mit zwei neuen internationalen Master-Studiengängen beweist die Universität Freiburg ihre weltweite Vernetzung in Sachen Forschung und Lehre. Biophysik und Bioinformatik, Neurobiologie und Pharmakologie: das sind nur einige Auszüge aus dem Curriculum des neuen internationalen Masterstudiengangs „Biomedical Sciences“, der dieses Jahr in Argentinien beginnt. Mit der gemeinsamen Kooperation der Albert-Ludwigs-Universität, der Universität von Buenos Aires und der Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), vergibt der neue Studiengang Stipendien an die weltweit besten Studentinnen und Studenten. In einem zweijährigen Studium in Buenos Aires und Freiburg, haben die Studierenden die Chance, auf dem Gebiet der Biomedizin mit den besten Wissenschaftlern beider Fakultäten zusammenzuarbeiten.

Moskau – Freiburg heißen die beiden Lernstationen für die Studierenden des neuen Masterstudiengangs der Germanistik und Slavistik, der im kommenden Wintersemester 2008/09 an der Albert-Ludwigs-Universität startet. In Zusammenarbeit mit der Staatlichen Universität für Humanwissenschaften in Moskau und der Unterstützung des DAAD, werden die russischen und deutschen Studierenden jeweils ein Semester an der Heimat-Universität der Kommilitonen verbringen und sich dem Studium moderner russisch- und deutschsprachiger Literatur sowohl im interkulturellen Vergleich als auch in ihren historischen, systematischen und soziokulturellen Bezügen, widmen.

Stammzellen gegen Gehirntumor

Die Eleonore-und-Fritz-Hodeige-Stiftung hat Dr. Gerald Illerhaus, Oberarzt in der Abteilung Innere Medizin I mit dem Schwerpunkt



Foto: Buhl

Onkologie an der Universitätsklinik Freiburg, mit dem mit 5.000 Euro dotierten „Eleonore und Fritz Hodeige Preis“ ausgezeichnet. Dem Wissenschaftler ist es gemeinsam mit seinem Team gelungen, eine neue Therapieform für eine spezielle Art von Gehirntumoren zu entwickeln. Den Ausschlag gab Illerhaus' innovative Kombination von

Chemotherapie mit Stammzellentransplantation, um das so genannte zerebrale Lymphom zu therapieren. Seit Anfang 2007 wurde das von Illerhaus entwickelte Verfahren im Rahmen einer Studie in Freiburg angewandt, rund 19 Kliniken aus ganz Deutschland haben sich mittlerweile angeschlossen. Der Onkologe freute sich besonders über die Auszeichnung, weil sie das Engagement „nah am Patienten“ würdige. „Der Preis gilt einer Forschung, die direkt in die Praxis zu übertragen ist“, betonte auch Professor Dr. Charlotte Niemeyer, Prorektorin für Forschung und Medizin der Universität Freiburg.

Mehr Raum für Lehre

Die Albert-Ludwigs-Universität erhält eine neue Professur für Neurobiologie, die die gemeinnützige Hertie-Stiftung mit rund einer Million Euro finanziert. Mit der an der Medizinischen Fakultät angesiedelten Stiftungsprofessur wird eine Nachbesetzung der Professur für Neuroanatomie vorgezogen und ermöglicht es somit einer Wissenschaftlerin oder einem Wissenschaftler, sich bereits während der letzten sieben Dienstjahre des jetzigen Lehrstuhlinhabers, Professor Dr. Michael Fortscher, einzuarbeiten. So soll die Neuroanatomie an der Universität Freiburg „als leistungsstarker Profilbereich weiter ausgebaut werden“, betonte der Wissenschaftsminister Peter Frankenberg.

Delegation aus Oregon



Foto: Buhl

Partnerschaftlicher Austausch mit den Gästen aus Oregon

Seit 40 Jahren kooperieren der US-Bundesstaat Oregon und Baden-Württemberg auf dem Gebiet „Exchange in Higher Education“. Im Juni empfing Professor Dr. Jürgen Rühle, Prorektor für Internationa-

lisierung und Technologischen Transfer, die Delegation aus Oregon. „Ich freue mich sehr, dass wir dieses Jahr erneut unsere Partnerschaft mit einem internationalen Austausch unserer Fakultäten ausbauen und unsere Beziehung zu den USA intensivieren konnten“, sagte der Prorektor. Ihren Besuch an der Universität Freiburg beendeten die Gäste aus Amerika mit einem Rundgang und anschließendem Umtrunk im UniSeum.

Und noch einmal Land der Ideen



Foto: Buhl

Eröffnungspressekonferenz zum Tag der Offenen Tür

Mit einer Pressekonferenz begann am 4. Juni in der Aula der Universität der Tag der Offenen Tür zum Thema „Nachhaltigkeit an der Solar-Uni Freiburg“ – veranstaltet vom Zentrum für Erneuerbare Energien (ZEE) zusammen mit der Pressestelle der Universität. Für ihr Engagement erhielt die Universität von der Initiative „Land der Ideen“ als ausgezeichnete Ort von dem Mitglied der Geschäftsleitung der Deutschen Bank, Partner in der Initiative, Hans-Georg Resig, einen Pokal überreicht.

Zusammen mit dem Prorektor für Kommunikation und Wissensmanagement, Prof. Dr. Heiner Schanz, präsentierten der Initiator der Solar-Uni, Prof. Dr. Franz Daschner, und der Direktor des ZEE, Prof.



Foto: Buhl

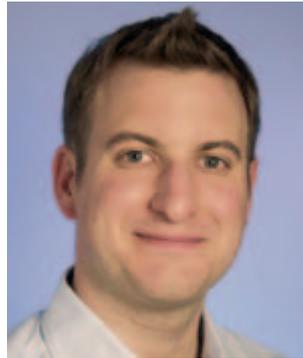
Poster-Session zur Nachhaltigkeit

Dr. Gerhard Oesten, die Strategie der Nachhaltigkeit an der Universität Freiburg. An der Posterausstellung beteiligten sich neben dem ZEE Freiburger Schulen mit ihren Projekten zu erneuerbaren Energien. Der Arbeitskreis „Nachhaltige Universität Freiburg“ zeigte die besten Fotografien aus seinem Wettbewerb zum Thema „Nachhaltige Uni“. Prof. Dr. Volker Wittwer, Stellv. Direktor des Fraunhofer Instituts für Solare Energiesysteme (ISE) sprach über „Potentiale für eine Regenerative Energieversorgung unserer Welt“. In der Podiumsdiskussion unter der Moderation des auf Energiefragen spezialisierten Journalisten Bernward Janzing diskutierten Besucher und das Podium vor allem die Frage, wie die Universität Freiburg ihre Arbeit verstärken und mit ihren erfolgreichen Projekten zur Nachhaltigkeit mehr öffentliche Resonanz bekommen kann.



Dr. Nikol Rummel vom Institut für Psychologie der Universität Freiburg wurde zum Adjunct Professor am Human Computer Interaction Institute (HCII) an der Carnegie Mellon University in Pittsburgh/USA ernannt.

Dr. Nikol Rummel



Dr. Cyrill Stachniss aus der Arbeitsgruppe Autonome Intelligente Systeme des Instituts für Informatik hat den von dem Europäischen Robotics Network jährlich ausgeschriebenen Georges Giralt Award für die beste im Jahr 2006 verfasste europäische Dissertation im Bereich Robotik erhalten.

Dr. Cyrill Stachniss

NAMEN UND NACHRICHTEN

Jährlich verleiht die Alexander von Humboldt-Stiftung bis zu 100 Forschungspreise an international renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die die Möglichkeit haben, selbst gewählte Forschungsvorhaben in einem Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten mit Fachkollegen deutscher Hochschulen zu verwirklichen. Der Humboldt-Forschungspreis ist mit jeweils 60.000 Euro dotiert. Vier internationale Wissenschaftler wurden 2008 ausgezeichnet und werden als Gastwissenschaftler an der Universität Freiburg arbeiten:

■ Professor Dr. **Rudolf Bernet**, Belgien, Fachgebiet Geschichte der Philosophie, wird bei Professor Dres. **Hans-Helmuth Gander** und **Günter Figal** am Philosophischen Seminar 1 forschen.

■ Professor Dr. **Marc Jean Yor**, Frankreich, Fachgebiet Wahrscheinlichkeitstheorie und Stochastik, wird bei Professor Dr. **Ernst Eberlein**, Institut für Mathematische Stochastik, zu Gast sein.

■ Professor Dr. **Robert F. Murphy**, USA, Fachgebiet Informatik in Naturwissenschaft und Technik, wird als Gastwissenschaftler bei Professor Dr. **Klaus Palme**, Institut für Biologie II – Zellbiologie, arbeiten.

■ Professor Dr. **Patrick Cousot**, Frankreich, Fachgebiet Informatik, wird sich bei Professor Dr. **Andreas Podelski**, Institut für Informatik, seinen Forschungen widmen.

■ Das University College Dublin verleiht Professor Dr. **Jürgen Huss**, der von 1986 bis 2002 das Waldbau-Institut der Albert-Ludwigs-Universität leitete, die Ehrendoktorwürde sowohl für sein Engagement für die irische Forstwirtschaft als auch die Kooperation auf dem Gebiet Forschung und Lehre.

AUS DEN FAKULTÄTEN

Philologische Fakultät

■ PD Dr. **Wolfgang Beschnitt** wurde für die Dauer ihrer Lehrbefugnis an der Universität Freiburg die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen.

Philosophische Fakultät

■ Professor Dr. **Jens Peter Laut**, Professur für Turkologie, hat den Ruf an die Universität Göttingen angenommen.

Fakultät für Mathematik und Physik

■ Prof. Dr. **Frank Stienkemeier**, Institut für Physik, wurde mit Wirkung vom 4.6.2008 die Eigenschaft eines Beamten auf Lebenszeit verliehen.

■ Prof. Dr. **Bernd Siebert**, Mathematisches Institut, hat einen Ruf an die Universität Hamburg erhalten.

Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften

■ Dr. **Rüdiger-Albert Eichel**, Institut für Physikalische Chemie, wurde mit Wirkung vom 1.6.2008 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Fakultät für Biologie

■ PD Dr. **Stefan Rotter**, wurde mit Wirkung vom 6.5.2008 zum Universitätsprofessor im Fach Computational Neuroscience ernannt.

■ Prof. Dr. **Klaus Vogt**, Institut für Biologie, Abteilung Neurobiologie/Tierphysiologie, ist am 9.5.2008 verstorben.

Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften

■ Dr. **Dirk Schindler**, Meteorologisches Institut, wurde mit Wirkung vom 23.5.2008 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

■ Prof. Dr. **Markus Weiler**, Institut für Hydrologie, wurde zum Universitätsprofessor im Fach Hydrologie ernannt.

DIENSTJUBILÄEN 25 JAHRE

■ **Luise Lohmann**, Englisches Seminar

DIENSTJUBILÄEN 40 JAHRE

■ **Kurt Bilger**, Universitätskasse

■ Prof. Dr. **Rudolf Lerche**, Mathematisches Institut

■ **Jürgen Rohde**, Institut für Waldwachstum

VENIA LEGENDI FÜR

■ Dr. **Cornelia Brink**, Geschichte/Historische Anthropologie

■ Dr. **Ernst Felix Wilhelm von Dobschütz**, Chirurgie

■ Dr. **Boris Gabriel**, Frauenheilkunde und Geburtshilfe

■ Dr. **Wolfgang Köstler**, Medizin

■ Dr. **Silke Laßmann**, Molekulare Pathologie

■ Dr. **Mark Melnyk**, Sportwissenschaft

■ Dr. **Ilia Polian**, Informatik

■ Dr. **Urs Sommer**, Philosophie

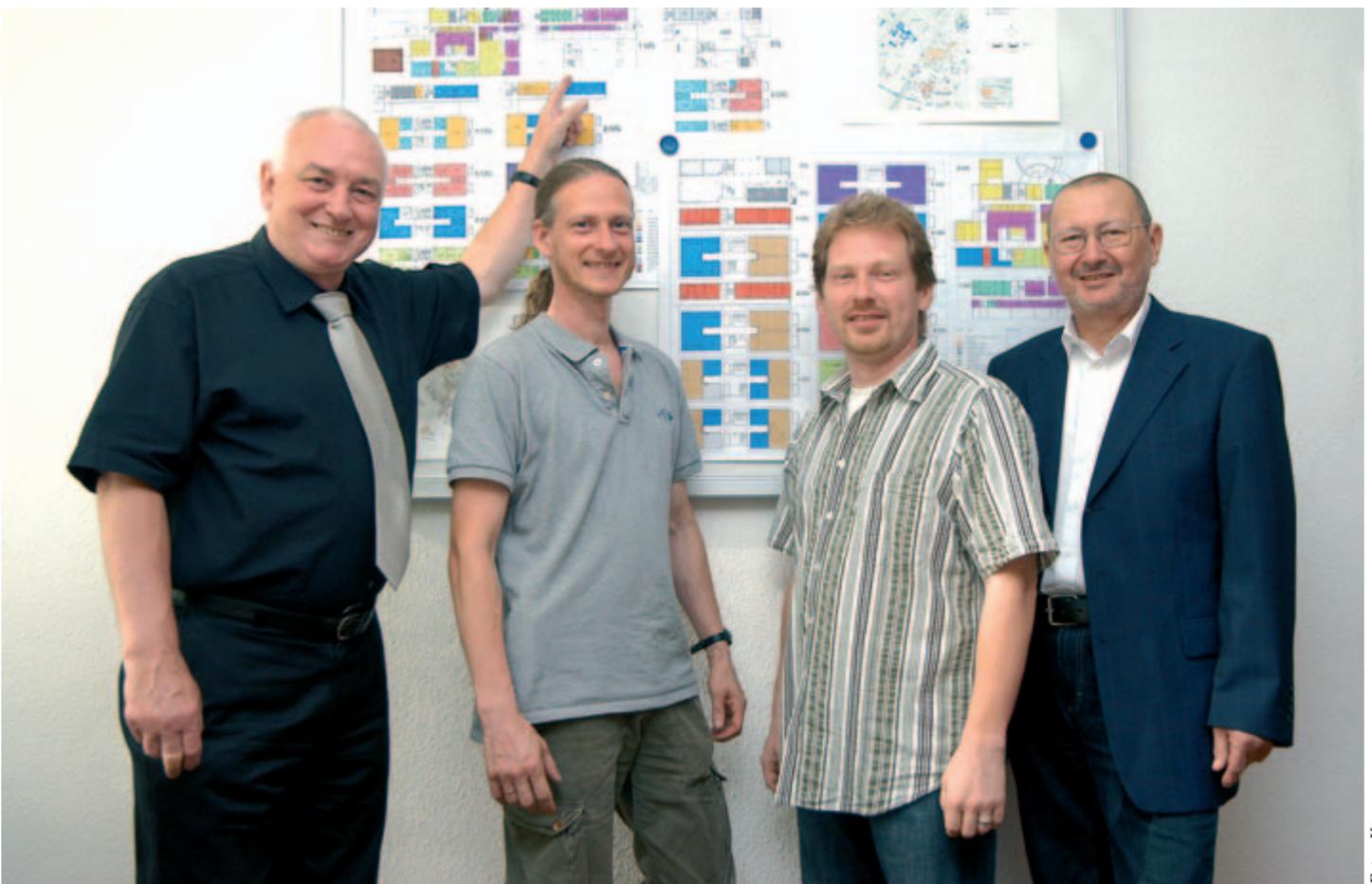
■ Dr. **Thomas Städtler**, Romanische Philologie

„ES ENTSTEHEN TÄGLICH KONFLIKTE, DIE WIR LÖSEN MÜSSEN“

Die Stabsstelle für Bauplanung und Raummanagement nutzt ihre Erfahrung für die Raumverteilung der Universität

Bei spektakulären Bauvorhaben wie der 44 Millionen Euro teuren Sanierung der Universitätsbibliothek wird die Stabsstelle für Bauplanung und Raummanagement unter der Leitung von Bernhard Arnhold gerne in der Öffentlichkeit zitiert. Die Stabsstelle hat die Auslagerungsflächen organisiert und das für den Umzug erforderliche Schluchseegebäude gekauft. Die tägliche Arbeit ist weniger publikumswirksam, jedoch unersetzlich für eine funktionierende Universität. Das vierköpfige Team verwaltet die Flächen der Universität je nach Bedarf und plant Um- und Neubauten für Lehre und Forschung,

nen und Mitarbeitern in Voll- und Halbezeit und rechnen aus, wie viel Platz ihnen zu steht“, sagt Arnhold. Dass auf die so genannte Flächenbedarfsanalyse Protest folgt, passiert nicht selten. „Es entstehen tagtäglich Konflikte, die wir lösen müssen.“ Wird ein Lehrstuhl aufgegeben, macht das Team in enger Abstimmung mit dem Rektor Vor-



Die erfolgreichen Vier (von links): Bernhard Arnhold, Jörg Schaarschmidt, Stefan Klingner, Dieter Stuhlinger

Was auf den ersten Blick nach einer klaren Sachlage aussieht, erweist sich in der Praxis als eine Aufgabe, die viel Kommunikation und Konfliktlösungswillen voraussetzt. Das beginnt damit, dass die Flächen der Universität, vor allem im geisteswissenschaftlichen Zentrum der Stadt, nicht beliebig vermehrbar sind. „Da sind die Not und das Flächendefizit am größten“ sagt Dieter Stuhlinger als Verantwortlicher für die Institute im Stadtzentrum. Als Verbindung zwischen der Institutsleitung und dem Uni-

versitätsbauamt stellen die Mitarbeiter der Stabsstelle zuerst die Frage, wie jedes neue Bauvorhaben, jede Erweiterung oder Flächenumwidmung ins Gesamtkonzept der Universität passt, wo verstärkt oder weniger investiert werden soll. Erst dann beginnt das formale Verfahren. Auslöser können ein neuer Fakultätenzuschnitt, Berufungsverhandlungen oder der Wunsch nach beieinander liegenden Arbeitsräumen einer Abteilung sein. „Wir stellen die Frage nach den ‚Köpfen‘, das heißt nach Mitarbeiterin-

schläge zur Neubelegung der Flächen. Die Vier sind stolz darauf, dass die Erfahrung der Jahre im Job und ihre Fähigkeit mit den Betroffenen nach einer einvernehmlichen Lösung zu suchen, ihnen immer geholfen hätten, den Bedarf erfolgreich mit allen Beteiligten abzustimmen. „Jeder soll mit erhobenem Haupt rausgehen können“, sagt Stuhlinger. Es gehe keine Vorlage ans Rektorat, das am Ende entscheidet, die nicht vorher gemeinsam besprochen und für alle Beteiligten einsehbar gewesen sei.

Darüber hinaus fordert jede neue Berufung oder Bleibeverhandlung die Kreativität der Stabstelle heraus. Dass sie von Anfang an eingebunden ist, erleichtert die Planung. Doch wenn ein neu berufener Professor als Insektenforscher angekündigt wird und schließlich mit Tausenden von Fischen vor der Tür steht, ist jede vorzeitige Raumzuteilung hinfällig geworden. „Wir müssen dann schnell reagieren“, sagt Arnhold.

Für die Planung von Neubauten gilt ebenfalls, dass zu Beginn die Frage diskutiert wird, welchen Stellenwert der Bau für das Gesamtkonzept der Universität hat. Bei einer positiven Antwort geht die Vorlage an alle wichtigen Abteilungen des Finanz- und Wissenschaftsministeriums und an den Wissenschaftsrat mit dem Ziel, dem Projekt im Landeshaushalt einen festen Platz zuzuweisen. In die mit den Wissenschaftlern gemeinsam erstellte Nutzungsanforderung eingeschlossen sind die Kosten für die so genannte Erstausrüstung der Labore, die finanziell heftig zu Buche schlägt, vor allem wenn es um Sicherheitseinrichtungen geht wie zum Beispiel bei genetisch veränderten Organismen. „Da sind wir mit viel Konfliktpotenzial konfrontiert“, weiß Arnhold. Verantwortlich für den naturwissenschaftlichen Bereich im Team der Bauplaner ist der Ingenieur für Krankenhausbetriebs-

technik, Jörg Schaarschmidt. Er plant die Ausstattung im Labor nach genau festgelegten Schritten, in die er Forscher einbezieht. Der vierte Mann im Team ist der Bautechniker Stefan Klingner, der die Baudatei verwaltet, für die Außeninstitute zuständig und im Team der Experte für Denkmalpflege ist. In der Baudatei sind sämtliche Räume der Universität erfasst und in ihr werden Nutzungs- und Belegungsänderungen fortgeschrieben. So ist jederzeit einsehbar, dass die Universität zurzeit über 154 Gebäude mit 16 100 Räumen auf einer Gesamtfläche von 437 500 Quadratmetern (ohne Klinikum) verfügt. Das entspricht einer Fläche von rund 73 Fußballfeldern. Diese Daten fließen in ein zukünftiges Flächenmanagementsystem ein, zu dem die Universität laut ministeriellem Solidarpakt verpflichtet ist. „Die Brisanz liegt darin, dass bei Flächenüberhang in Zukunft Raum aufgegeben werden muss, wenn die Richtwerte aus dem Finanzministerium ein Zuviel an Platz ausweisen“, so Arnhold. Aber auch da fühlen sich die Planer mit ihrer Erfahrung gut gerüstet.

Zum Glück für die Universität zweifelten die Bauplaner im vergangenen Jahr nicht daran, dass die Universität Freiburg in der Exzellenzinitiative erfolgreich sein würde und bereiteten sich rechtzeitig vor. Sie re-

servierten im Vorgriff das Gebäude der ehemaligen Pathologie sowie eine Gründerzeitvilla in der Stadtstraße. „Wir waren vorbereitet“, sagt Arnhold. Die Exzellenzinitiative sorgt zudem dafür, dass ihnen auch jetzt die Arbeit nicht ausgeht. Das Exzellenzcluster „Bios“ bekommt mit Baubeginn noch in diesem Jahr in der Schänzlestraße einen zehn Millionen Euro teuren Neubau. Die 11. Fakultät erhält zusätzliche Laborräume, die im bereits existierenden würfelartigen Bau am Ende der Georges-Köhler-Allee realisiert werden. Die Physiologie wird saniert und ebenso das Chemie-Hochhaus. Für die Physik ist ein Neubau in der Planung.

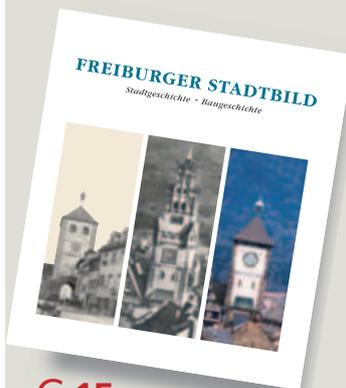
Alle Baukosten der vergangenen zehn Jahre zusammengezählt, ergibt die Summe von rund 450 Millionen Euro zuzüglich 40 Millionen für Erstausrüstungen. „Wir sind die Abteilung in der Universität, in der das meiste Geld bewegt wird“, sagt Arnhold stolz. Dass es richtig angelegt war, zeigen unter anderem die Zahlen zum Sanierungsbedarf der baden-württembergischen Universitäten. Freiburg beansprucht nur einen geringen Teil der insgesamt veranschlagten Summe von 2,4 Milliarden Euro. „Wir haben im Gegensatz zu vielen anderen Hochschulen in der Vergangenheit schon viel auf den Weg gebracht.“

itz

...UND SO ENTDECKEN SIE FREIBURG

Arbeitsgemeinschaft Freiburger
Stadtbild e.V.
Freiburger Stadtbild
Stadtgeschichte • Baugeschichte

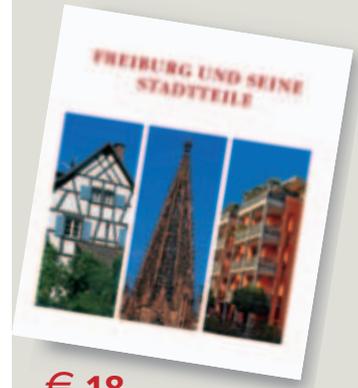
120 Seiten,
über 100 s/w-Fotos
Buchformat 21,5 x 24,5 cm
ISBN 978-3-923288-36-6



€ 15,-

Arbeitsgemeinschaft Freiburger
Stadtbild e.V.
**Freiburg
und seine Stadtteile**

200 Seiten mit ca. 260 größtenteils
farbigen Abbildungen und
26 Stadtteilkarten
Buchformat 21,5 x 24,5 cm
ISBN 978-3-923288-65-6



€ 18,-



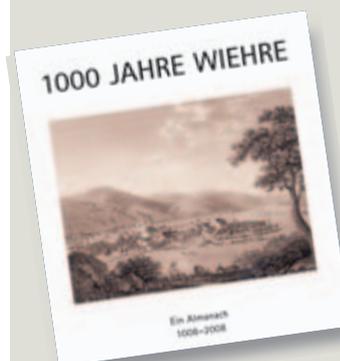
€ 12,-

Marianne Willim, Text
Rüdiger Buhl, Fotos.
**Pflastermosaiken in
Freiburg**

Ein uraltes Handwerk –
eine Kunst besonderer Art

mit Beiträgen von Norbert Göbel
und Peter Kalchthaler

80 Seiten, 206 Abbildungen,
Innenstadtplan
Buchformat 16,3 x 24 cm
ISBN: 978-3-923288-44-1



€ 19,80

Bürgerverein der Wiehre
1000 Jahre Wiehre
Ein Almanach 1008–2008

240 Seiten mit 140 Fotos
Buchformat 25 x 23,5 cm
ISBN: 978-3-923288-64-9

Promo Verlag GmbH



IM GUTEN BUCHHANDEL ERHÄLTlich

SCHATTENSEITEN EINES SOMMERMÄRCHENS

Was tun, wenn der Kollege alkoholabhängig ist?

Stress, Angst, Überforderung und Kummer: Die Gründe für Suchtkrankheiten sind überall, und nicht nur im beruflichen Alltag zu finden. Seit 17 Jahren kümmert sich die Suchtkontaktstelle der Universität Freiburg um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die als direkte oder indirekte Betroffene unter Suchtproblemen leiden. Jetzt bekommt das Team Verstärkung.

Alle reden vom „deutschen Sommermärchen“ – Damit ist wohl nicht nur die Beinfertigkeit der Nationalelf gemeint. Wochenlang wirbelte, jubelte und brodelte die Stadt. Für Tausende waren die Public-Viewing-Plätze, die an jeder Ecke ihre Zelte aufgeschlagen hatten, zur regelmäßigen Partyzentrale geworden. Kein Wunder, dass man in dieser ausgelassenen Atmosphäre auch mal einen über den Durst trinkt. Wenn die letzten Fußballbilder über die riesige Leinwand flimmern, zieht Andreas Müller (Name von der Redaktion geändert) noch in die eine oder andere Kneipe weiter, obwohl

sich seine Freunde langsam auf den Heimweg machen. Kurz vor Mitternacht – für den Verwaltungsangestellten, der seit fünf Jahren an der Universität Freiburg arbeitet, ist der Abend noch jung, da stemmt er gerne ein paar Gläser Wein, Bier und eine handvoll „Kurze“ hinterher. Dass er morgen bei der Arbeit mal wieder nicht ganz auf der Höhe sein wird, die schiefen Blicke und Bemerkungen der Kollegen das Pochen in seinen Schläfen nur noch unerträglicher machen werden, ist ihm eigentlich schon klar, als er das erste Pils herunterstürzt. Aber Deutschland – Portugal, 3 zu 2: Das ist doch endlich mal ein guter Grund zum Trinken, oder?

Es besteht durchaus die Wahrscheinlichkeit, dass Andreas Müllers Mitarbeiter sich schon seit langem überlegen, ob sie sich nicht doch einmal an Albrecht Pönitzsch, den Leiter der Suchtkontaktstelle an der Albert-Ludwigs-Universität, wenden sollten. Schon seit einiger Zeit wundern sie sich über das „komische“ Verhalten ihres Kollegen: Öfters kommt er zu spät, ist schnell gereizt, lässt seine Abteilung hängen, weil er bei der Arbeit schludert und riecht fast jeden zweiten Morgen nach Alkohol.

ANGST ZU VERSAGEN

„In vielen Fällen sind es nicht die Betroffenen selbst, die sich bei uns melden, son-



Foto: Gerenstein

Diplompädagogin Heike Tisch

dern ihre Mitarbeiter, Freunde oder Familienmitglieder“, sagt Albrecht Pönitzsch. „Oftmals wollen sie sich ihr Suchtproblem nicht eingestehen.“ Trotz Kopfschmerzen, Übelkeit, Nervosität und Herzrasen – nur einige der Nebenwirkungen von übermäßigem Alkoholkonsum – ignorieren viele Suchtkranke die ernste Lage. Das Resultat solch einer Verdrängung ist eine Selbstüberschätzung, die in Alltag und Beruf äußerst gefährlich werden kann, erklärt der Diplom-Psychologe. Umso wichtiger ist es, dass die Mitmenschen auffällige Veränderungen im Verhalten ihrer Kollegen bemerken. Doch dazu gehören laut Pönitzsch vor allem eine große Portion Einfühlungsvermögen und Zivilcourage. Auch wenn sich die Anzeichen häufen, trauen sich viele Mitarbeiter nicht, den Kollegen direkt auf das Problem anzusprechen und möchten aus Unsicherheit niemandem Ärger einhandeln. Denn dass ein Kollege mitten bei der Bürobesprechung den Flachmann herausholt und seinen Kaffee mit Wodka streckt, ist eher eine Szene, die man aus schlechten Filmen kennt. In Wirklichkeit schaffen es viele Abhängige, ihre Sucht über Monate und Jahre hinweg vor den Mitarbeitern zu verheimlichen. Außerdem ist bei Suchtkranken die Hemmschwelle, sich Hilfe zu holen, sehr hoch – meistens überwiegen die Angst und Scham, als „Verlierer“ oder „Versager“ abgestempelt zu werden.

Seit 1991 leitet Albrecht Pönitzsch die Suchtkontaktstelle, die an den AGJ-Fachverband für Rehabilitation und Prävention der Erzdiözese Freiburg angeschlossen ist. Zu den Aufgaben der Einrichtung gehören nicht nur Beratung, Betreuung und Weitervermittlung der Klienten und Ratsuchenden, sondern auch aktive Öffentlichkeitsarbeit. Mit Seminaren, Vorträgen und Schulungen informiert die Suchtkontaktstelle regelmäßig über Prävention und Umgang mit Suchtkranken.

VERSTÄRKUNG IM TEAM

Demnächst bekommt die Suchtkontaktstelle Verstärkung: Als Leiterin des psychosozialen Beratungsdienstes, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität Freiburg bei beruflichen Konflikten und privaten Krisensituationen hilft, ist Heike Tisch mit der Suchtkontaktstelle „eng verzahnt“. Alkoholmissbrauch und Abhängigkeit von Suchtmitteln „sind gesellschaftlich weit verbreitete Probleme“, sagt die Diplom-Pädagogin und systemische Beraterin. Jeder siebte Arbeitnehmer leidet im Durchschnitt unter Suchterkrankungen. Bei insgesamt 4.500 Mitarbeitern der Albert-Ludwigs-Universität wären es statistisch gesehen rund 400 Betroffene aus Lehrkörper, Verwaltungsapparat und technischen Berufen, die regelmäßig zur Flasche greifen. „Die Gründe für Alkoholmissbrauch entstehen nicht nur primär am Arbeitsplatz, sondern können ihre Ursachen auch im privaten Umfeld haben“, erklärt Heike Tisch.

Als es vor sieben Monaten nicht mit seiner Beförderung geklappt hat und kurze Zeit darauf sein Vater an Krebs starb, fing Andreas Müller an, auch unter der Woche zu trinken. Das „deutsche Sommermärchen“ kam ihm dabei gerade Recht. Kein Spiel hat er ausgelassen und auch als die Cafés und Bars geschlossen hatten, wurde der Alkohol von Mal zu Mal mehr. Ein Glück, dass seine Kollegen doch die 203-4468 gewählt haben.

Rimma Gerenstein

INFO

Die Suchtkontaktstelle für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Albert-Ludwigs-Universität ist ein kostenfreies Angebot. Die Berater unterliegen der Schweigepflicht.

Tel.: 0761 203-4468 • 0761 21807-20



Wir produzieren
für Sie

in einem breiten Leistungs-
spektrum vielfältige Umfänge,
Formate und Auflagen...

- Zeitschriften
- Broschüren
- Kataloge/Preislisten
- Werbemailings
- Prospekte/Flyer
- Bücher
- Telefonbücher
- Geschäftsdrucksachen
aller Art

Poppen&Ortmann 
Druckerei und Verlag KG

Unterwerkstraße 5
D-79115 Freiburg
Tel.: +49 761/4515-3000
Fax: +49 761/4515-3009
info@poppen-ortmann.de

www.poppen-ortmann.de

Rothaus PILS

das Qualitätsbier aus dem
Hochschwarzwald



**Badische Staatsbrauerei
Rothaus AG**

*Ihr leistungsstarker Partner
für Sicherheit!*



- Sicherheitsberatungen
- Werk- und Objektschutz
- Hausmeisterdienste
- VdS-anerkannte Notrufzentralen
- Alarmaufschaltung und -Intervention
- Funkstreifendienste
- Pforten- und Empfangsdienste

FSI Neues Freiburger Sicherheitsinstitut
Kronenstraße 28 • 79100 Freiburg
Tel. 0761 / 705270 • Fax 0761 / 70527-17
www.fsi-security.de

STUDIUM AUF PROBE ODER LEBENSLANGES LERNEN

Gasthörer an der Universität Freiburg

An der Universität Freiburg sind in diesem Sommer 444 Gasthörerinnen und Gasthörer eingeschrieben. Sie besuchen Vorlesungen oder lernen eine Sprache, dürfen aber nicht an Prüfungen teilnehmen. Neben meist ausländischen, Studieninteressierten, die sich vor Studienbeginn mit der Sprache und der Universität vertraut machen möchten, gilt für circa 70 Prozent der Gasthörer das Motto „zum Lernen ist man nie zu alt“. Sie sind mit 50 Jahren oder älter die „Seniorstudierenden“ an der Universität.

Die Vorlesung ist zu Ende. Die Tür geht auf. Einige Studierende eilen aus dem Hörsaal. Manche stolpern fast in ihren Flip Flops, andere packen noch schnell im Gehen ihren Block in die Tasche. Dann schlendern viele ältere Damen und Herren in aller Ruhe aus dem Hörsaal. Einige unterhalten sich. Manche Herren tragen Hemd und Krawatte, dazu eine Stoffhose. Einige Damen haben ein Sitzkissen unter den Arm geklemmt. Gegen eine Gebühr von 26 Euro erhält jeder Gasthörer eine Gasthörerkarte, die den Besuch von Vorlesungen für ein Semester erlaubt, erklärt Siegrid Schieler von der Zentralstelle für Studentische Angelegenheiten (ZSA). Unter den Gasthörern in diesem Sommersemester sind circa 70 ausländische Studieninteressierte. Der Großteil, knapp 300, sind 50 Jahre und älter. Der in diesem Semester älteste Student ist 1922 geboren. Laut Schieler haben die meisten Abitur und sind ehemalige Lehrer oder Akademiker im Ruhestand. Mancher Studierende kann seinen ehemaligen Deutschlehrer in der ersten Reihe wieder treffen.

GESCHICHTE UND KUNSTGESCHICHTE BELIEBT

Das Zentrum für Weiterbildung (ZfW) gibt jedes Semester ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis für Gasthörer heraus. Laut Schieler besuchen die meisten Älteren Vorlesungen der Geschichte und Kunstgeschichte wie „Ungegenständliche Kunst“ bei Prof. Dr. Angeli Janhsen. Eine Rentnerin und ihr Mann, die beide im Bereich Psychologie gearbeitet haben, sind „wieder Studierende aus Interesse an der Kunstgeschichte. Wir sind seit circa drei bis vier Semestern dabei.“ Er ergänzt: „Ich finde es anregend und bin in meinem Leben nie dazu gekommen.“ Beide hören alle Kunstgeschichte-Vorlesungen, die angeboten werden, um möglichst schnell einen Überblick zu be-

kommen. Das Angebot sei sehr unterschiedlich, inhaltlich und auch methodisch. Man bekomme sehr viele Anregungen. Er sagt begeistert: „Ich habe durch die Art der Beschreibungen erst sehen gelernt.“ Die



Für ein lebenslanges Lernen ist es nie zu spät

Vorlesungen der anderen Fächer „finden wir zu speziell. Schön wären Vorlesungen im Bereich der Musikwissenschaften, aber wir haben das Gefühl, dass uns auch das zu speziell ist.“

WENIG KONTAKT ZU DEN JÜNGEREN

Gasthörer dürfen nach Rücksprache mit dem Dozenten an Seminaren und Übungen teilnehmen, aber keine Prüfungen ablegen. Prof. Dr. Angeli Janhsen findet es „sehr gut, wenn Ältere studieren wie die jungen Studierenden.“ Dennoch erlaubt sie Gasthörern nicht, an ihrem Seminar teilzuneh-

men: „Senioren sind geübt im Formulieren und kommen schneller mit Antworten, auf Junge muss man manchmal warten“, so Janhsen. Außerdem sind in ihrem Fach enorm viele Hobby-Kunsthistoriker als Gasthörer. Gerade in einem Fach, in dem sich jeder für kompetent hält, müsse man ein bisschen vorsichtig sein. „Deshalb: Die Gasthörer in der Vorlesung gern, im Seminar nicht. Der Einfachheit halber ohne Ausnahme.“ Das Psychologen-Ehepaar besucht keine Seminare: „Wir wollen den Studierenden keine Zeit stehlen, wir könnten den

Mund wahrscheinlich nicht halten.“ Der Kontakt zu den jüngeren Studierenden „ist schwierig, die haben ihre Stundenpläne, die sehr eng sind. Als Rentner muss man die Zeit, die einem bleibt, nutzen. Das ist anders als für die ‚Normalstudierenden‘.“ Eine Studentin findet die älteren Studierenden eigentlich „cool“. „Es nervt nur, wenn es in Seminaren eng wird und die Studierenden schon so früh kommen müssen, um einen Sitzplatz zu bekommen, wie es manchmal in Seminaren in Philosophie und Geschichte der Fall ist.“

Wibke Hartleb

SCHLÜSSELMEISTER - PLATTENMEISTER

Norbert Weis ist Herr über 30.000 Universitätsschlüssel – kaum ein Raum öffnet sich ohne ihn. Doch seine Kollegen schätzen ihn noch für ganz Anderes: Nachts legt er als DJ auf.

Die Sonne scheint über den Köpfen von Homer und Aristoteles am Eingang zum Kollegengebäude I. Hinter ihnen, links vom Eingang in den Raum 1008 hinein, da sitzt einer. Ein freundlicher Kerl, sympathisch, mit

gen Jahren ist Norbert Weis nun unter seinem Logo „Mobil Disco Galaxy“ in Südbaden unterwegs. Zehn Meter Alu-Traverse, Nebelmaschine, Lichtanlage und eine Kiste mit über 900 CDs und rund 700 Schallplat-

ten“. Um das System überschaubar zu halten, hat sich Weis neben seinem Schlüssel-schrank eine kleine Werkstatt eingerichtet: Pressmaschine für Beschriftung, Werkzeuge und ein weiterer Schrank mit Zylindern,

den passenden Schlössern. Diese im Haus sinnvoll einzusetzen, ist oberstes Gebot: „Ich bin der, der immer spart“. Lieber wird Weis erfinderisch, als dass er einfach ein System auswechseln lässt und den Schlosser bestellt. Man könnte sagen: key is money. Die Zukunft, zum Teil hält sie schon Einzug, wird dennoch schlüsselfrei. „Elektronische Zugangskontrollen“, Weis meint die UniCard, „sind auf dem Vormarsch“. Flure und Türsysteme der Uni sind teilweise bereits damit ausgestattet, irgendwann werden sich Türen vielleicht nur noch mit elektrischem Piep statt mechanischem Klick öffnen lassen.



Foto: Röhlig

Norbert Weis, Herr über 30.000 Schlüssel und DJ Key

so einem möchte man eine Grillparty schmeißen. Er übernimmt hier die Schlüsselverwaltung. Aus über 30.000 Türöffnern findet er sofort den richtigen. Norbert Weis ist Herr der Schlüssel an der Freiburger Universität. Nur wenige Institute wie die Physik oder die 11. Fakultät haben eigene Schlüsselgewalt. Ein anderer Ort, ein anderer Tag. Boxen wirbeln Rhythmus durch die Luft, heiß und stickig klebt sie an den Körpern und auf der Tanzfläche. Die Bude ist voll, alle feiern. Gerade NDW, später Techno. Am DJ-Pult, über der Nebelmaschine, da steht einer. Ein gut gelaunter Kerl, Schweiß läuft über seine Schläfen, mit so einem kann man Partys feiern. Seine Finger tanzen zwischen Schallplatten und CDs umher. Aus über 25.000 Titeln wählen sie immer den richtigen. Seine Fans nennen ihn DJ Key. Und auch das ist Norbert Weis.

„MOBIL DISCO GALAXY“ FÜR SÜDBADEN

Der 40-jährige Universitätsmitarbeiter legt schon fast sein ganzes Leben auf. Die ersten Schallplatten kaufte er sich mit 16 Jahren, drei Jahre später jobbte er als DJ. Seit eini-

ten fährt Weis abendlich für seine Show auf – ein Arsenal an Unterhaltung. „Musik ist mein Ein und Alles“, legt er freudestrahlend hinterher. Seit einer Feier in der Theologischen Fakultät wird er nur noch DJ Key gerufen – denn als Schlüsselverwalter kennen ihn die Kollegen tagsüber. Im Dezernat I, der Hausverwaltung, ist Weis seit 1993 beschäftigt. Erst in der Poststelle, seit fünf Jahren nun als der Herr der Schlüssel. Die Arbeit zu erklären ist simpel, sie komplett zu erfassen noch lange nicht: Wer immer eine Tür geöffnet haben will, schickt den Antrag zu Norbert Weis. Er packt die Daten in den PC („Jede Menge Bürokratie“) und holt einen Schlüssel aus dem Lager („Das System habe ich selbst angelegt“). Dieses Lager versteckt sich im Keller des Kollegengebäudes III; es ist ein raumhoher Schrank mit acht senkrechten Schubladen, beidseitig mit je 990 Nägeln behauen. Bis zu zehn Schlüssel hängen an jedem Nagel.

HERR ÜBER 30 000 SCHLÜSSEL

„Ich verwalte 30 Unigebäude hier im Zentrum der Stadt“, erzählt Weis, „insgesamt über 30.000 Schlüssel, die sortiert sein wol-

Über seinem Schreibtisch hat Norbert Weis Fotos von sich hängen: Alle zeigen ihn in gelb-rottem Neoprenanzug, mal hält er sich an einer Fächerkoralle fest, mal schwimmt ihm ein gestreifter Falterfisch vor die Tauchermaske. „Ach ja“, ruft Weis aus, „das Tauchen ist auch so eine Leidenschaft von mir“. Seit 1992 geht er unter Wasser, Höhlenforschung ist sein liebstes Steckenpferd. Den Aachtopf, ein See im Schwarzwald, gespeist durch den unterirdischen Zufluss der Donau, hat er mit einem Team erforscht und überhaupt erst „betauchbar“ gemacht. In 80 Metern Tiefe geht es ins Wasser, von dort noch mal 40 Meter tief und wenigstens 300 waagrecht in das überflutete Höhlensystem. Schlüsselverwalter Weis, DJ Key und Taucher Norbert: Es scheint, als hätten alle Aufgaben und Abenteuer von Norbert Weis mit großen Zahlen zu tun. Er holt Luft und zur nächsten Anekdote aus.

Mit so einem kann man eine Grillparty schmeißen.

Marc Röhlig

POINT

GEBÄUDEREINIGUNG

Seit über 30 Jahren für Sie da!

Meisterbetrieb

Telefon 07633/93322-0
Telefax 07633/93322-22

Tägliche Unterhaltsreinigungen:

Bau-Endreinigungen, Glas-, Fenster- und Fassadenreinigungen, Spezial-, Teppich- und Lamellenreinigung, PC-Reinigung, Hausmeisterdienste.



point-gebäudereinigung@t-online.de
www.point-gebäudereinigung.de

POINT Gebäudereinigung GmbH & Co. KG
79189 Bad Krozingen - Hausen,
Falkensteinerstraße 1

Vertreten von Lörrach bis Mannheim
sowie Nordschweiz und Elsass



Schmuck
...aus fernen Ländern



Gerberau 12, 79098 Freiburg tel. 0761-24633



„Jedes Buch
wirft am Ende
dem nächsten Buch
den Ball zu.“

Alfred Döblin

Herder Bücher
Kaiser-Joseph-Str. 180
79098 Freiburg
Tel. 0761/28282-0
herder.freiburg@thalia.de

Herder B Ü C H E R
www.thalia.de

Gute Idee!



...mach mit!

**...spende
Blut.**

Mein Blut!
Blutspenden im
Universitätsklinikum
Freiburg

Blutspendezeiten
des Universitätsklinikums Freiburg:

Montag	08.00 - 15.00 Uhr
Dienstag	12.00 - 15.00 Uhr
Mittwoch	11.30 - 18.30 Uhr
Donnerstag	11.30 - 18.30 Uhr
Freitag	08.00 - 12.00 Uhr
jeden 3. Samstag im Monat	08.00 - 11.00 Uhr

Bitte bringen Sie Ihren
Personalausweis mit!

TRANSFUSIONSMEDIZIN
Universitätsklinikum Freiburg
Hugstetter Str. 55
Haus Langerhans

Kontakt:
Tel.: 0761/270-4444
mail: blutspende@uniklinik-freiburg.de
www.meinblut.de



**HERMANN
Emter**

Gipser-u. Stukkateurbetrieb

Hermann-Mitsch-Str. 24 • 79108 Freiburg
Tel. 07 61/8 40 51 • Fax 80 63 03
www.emter.de

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT FREIBURG IM BREISGAU

SOMMERSITZUNG MIT AKTUELLEN FORSCHUNGSBEITRÄGEN



Drei jüngst mit Wissenschaftspreisen ausgezeichnete Mitglieder der Universität Freiburg präsentierten im Rahmen der jährlichen Sommerversammlung „Junge Wissenschaft“ Neues aus aktuellen Forschungsfeldern. Die Gäste der Wissenschaftlichen Gesellschaft begrüßte der Vorsitzende, Prof. Eberhard Schäfer, der auf die große Herausforderung der Universität als anerkannt exzellent und die Entscheidung der Wissenschaftlichen Gesellschaft einging, sich auf diesem Gebiet mit beachtlichen Fördersummen zu engagieren.

Vizekanzler Prof. Hans-Jochen Schiewer erläuterte in seinem Grußwort, wie produktiv es für ihn war, bei der Kuratoriumssitzung der Wissenschaftlichen Gesellschaft und das gegenseitige Abstimmen ihrer Förderlinien mit denen der anderen traditionellen Förderinstitution, dem Verband der Freunde der Universität, zu erleben. Er hoffe auf die Gelegenheit, alle hiesigen Förderer zum Miteinander zu vereinen. Die Wissenschaftliche Gesellschaft, führte er aus, leiste durch ihre schnelle und unbürokratische Unterstützung von Nachwuchswissen-

stützen.

Anschließend konnten sich die Gäste der Wissenschaftlichen Gesellschaft bei drei Forschungsberichten über neue Entwicklungen an der Universität Freiburg informieren. Als erste referierte Eva Voß, Leiterin Stabsstelle Gender and Diversity im Rektorat darüber „Wie Gender in den Mainstream gelangt. Implementierungsstrategien des UN-Frauentwicklungsfonds“.



Von links: Eva Voß; der Vorsitzende der Wissenschaftlichen Gesellschaft, Prof. Eberhard Schäfer; Prof. Susanne Albers.

Prof. Roland Schüle, Direktor des Zentrums für Klinische Forschung und Leiter der Forschungsgruppe Molekulare Gynäkologie an der Universitäts-Frauenklinik, befasste sich mit der Frage „Diagnose Prostatakarzinom: Kann epigenetische Forschung helfen?“. Auch Prof. Susanne Albers, Fakultät für Angewandte Wissenschaften, Institut für Informatik, Lehrstuhl für Informations- und Kodierungstheorie am Institut für Informatik, ging es um die Beantwortung einer Frage „Online-Algorithmen: Was ist es wert, die Zukunft zu kennen?“

GENDER UND DIVERSITY

Den bisherigen Frauenförderpreis der Universität – seit 2005 auf Beschluss des Senats in „Bertha-Ottenstein-Preis“ umbenannt – erhielt 2006/7 Eva Voß für ihre Magisterarbeit „Der United Nations Development Fund for Women und sein spezifisches Verständnis von Gender Mainstreaming“. Auch in Österreich wurde die Arbeit im Wiener Parlament mit dem Johanna Dohnal-Preis für herausragende Ergebnisse der Frauen- und Genderforschung ausgezeichnet. Die inzwischen als Buch erschienene Untersuchung befasst sich mit dem feministisch-theoretischen Hintergrund der Begriffe „Gender“ und „Mainstreaming“ in der Verwendung durch den UN-Frauentwicklungsfond UNIFEM. An die-

sem Beispiel stellt Eva Voß dar, dass UNIFEM mit divergierenden Gender-Konzeptionen arbeitet und sich durch diese theoretischen Unklarheiten bei der Implementierung von Gender Mainstreaming problematische Implikationen ergeben können. Eva Voß leitet mittlerweile die neu eingerichtete Stabsstelle Gender and Diversity, die als strategische Steuerungseinrichtung für Gender- und Diversity-Belange an der Universität zuständig und dem Prorektor für Kommunikation und Wissensmanagement direkt unterstellt ist. Zu den zentralen Aufgaben der Stabsstelle zählt die strategische Beratung der Hochschulleitung in den verschiedenen Entscheidungs-, Planungs-, Umsetzungs- und Bewertungsprozessen der Universität zum Thema Gleichstellung und Vielfalt.



Gender goes global von Eva Voß

PROSTATAKARZINOM

Prof. Roland Schüle wurde mit dem Paul-Martini-Preis ausgezeichnet, der jährlich von der Paul-Martini-Stiftung für herausragende Leistungen in der klinisch-therapeutischen Arzneimittelforschung verliehen wird. Träger der Stiftung ist der Verband Forschender Arzneimittelhersteller e. V. Die Stiftung fördert die Arzneimittelforschung sowie die Forschung zur Arzneimitteltherapie und intensiviert den wissenschaftlichen Dialog darüber zwischen medizinischen Wissenschaftlern in Universitäten, Krankenhäusern, der forschenden pharmazeutischen Industrie, anderen Forschungseinrichtungen und Behörden.

Roland Schüle und seine Arbeitsgruppe entdeckten zusammen mit Bonner Kollegen im Rahmen ihrer epigenetischen Grundlagenforschung eine wesentliche Ursache für aggressiven Prostatakrebs. Ihre Ergebnisse sind relevant sowohl für ein deutlich vereinfachtes und sicheres Diagnoseverfahren als auch für die Weiterbehandlung der Patienten. Sie konnten identifizieren, an welchen Molekülen sich die Aggressivität eines Prostatakrebses erkennen lässt. Bislang basiert die Diagnose auf der Bewertung des Prostatagewebes anhand mikroskopischer Analysen durch Pathologen. Dies Verfahren



Vizekanzler Prof. Hans-Jochen Schiewer

schaftlern einen wesentlichen Beitrag für die interne Entwicklung und die Außenwirkung der Universität. Die Position als 'klein aber fein' hätte großen symbolischen Wert – gerade in der derzeitigen Situation in der es gelte, die Souveränität und Autorität der Universitäten gegen die Ansprüche so mächtiger Institutionen wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu behaupten. Deren Einfluss auf die Zuteilung von Geldern mittels der Exzellenzcluster greife etwa durch Vorschriften zu Berufungsverfahren bis in die innersten Regelungen der Universität ein. Umso relevanter würden eigene Einrichtungen, die förderten ohne Vorgaben zu machen und Bedingungen zu stellen, die ohne Auflagen und Bedrängnisse unter-



Prof. Roland Schüle

ist ebenso aufwendig wie unsicher. Jährlich erkranken in Deutschland etwa 40.600 Männer neu an Prostatakrebs. Damit ist dies die häufigste Krebserkrankung beim Mann. Das mittlere Erkrankungsalter liegt bei 71 Jahren. Die wichtigsten Behandlungsmöglichkeiten sind Operation, Bestrahlung und medikamentöse Therapie. Die Deutsche Krebshilfe unterstützte das Forschungsprojekt mit 363.000 Euro, das jetzt auch zum Exzellenzcluster „bios“ gehört.

NEUE WEGE DER DIAGNOSE

Prof. Schüle geht es um zwei Dinge: zu verstehen, wie Prostatazellen wachsen und wie sie gestoppt werden können. Alle Körperzellen verfügen über Regelungsmechanismen, die den Zellzyklus steuern: Teilung, Wachstum, Alterung und Sterben einer Zelle werden über ein fein austariertes System im Gleichgewicht gehalten. Die Gene, die in diesem Prozessmanagement für die Zellteilung verantwortlich sind, werden bei gesunden Zellen so im Zellkern verpackt, dass ihre Information zur Teilung nicht ständig abgelesen werden kann. Ohne diesen Schutzmechanismus - eine Art Bremse - würden sich die Zellen unkontrolliert vermehren. Ursächlich für krankhaftes Zellwachstum des Prostatagewebes sind männliche Hormone (Androgene), wie Testosteron, die die Zellteilung in der Prostata aktivieren. Unter ihrem Einfluss können aus entarteten Zellen Tumore entstehen. Daher versuchen Mediziner bei Prostatakrebs, die Produktion des Testosteron durch eine Anti-Hormontherapie zu bremsen. Bei 60 - 70 Prozent der Patienten klappt dies, bei den übrigen schlägt die Therapie an, nach zwei bis drei Jahren aber wachsen die Tumore wieder und dies führt letztlich zum Tod. Im Kontext der Frage, warum das Tumorstadium anfänglich auf die Androgentherapie mit Wachstumsstopp reagiert, später aber unabhängig davon wuchert, untersuchten die Forscher das Adaptermolekül LSD1. Dieser Eiweißstoff hat wichtige Funktionen im Zusammenspiel der komplexen Informationsverarbeitung der Zelle und aktiviert die Zellteilung androgenabhängiger Gene, ähnlich wie das Hormon

Testosteron. LSD1 kurbelt die Zellteilung an und führt dadurch zu einem schnellen Tumorstadium auch bei Testosteronabwesenheit. Je mehr LSD1 messbar ist, desto aggressiver agieren die Krebszellen, lässt sich das Ergebnis der epigenetischen Grundlagenforschung zusammenfassen. Mit diesem Biomarker können die Ärzte nun von vornherein besser beurteilen, welche Therapie nötig ist und eine Aussage über die Heilungschancen machen. Nun haben die Forscher vor, LSD1 auszuschalten und so die Zellteilung zu bremsen. In Zellkulturen ist das bereits gelungen. Langfristig sollen Medikamente entwickelt werden, die sich auch beim Menschen einsetzen lassen.

ONLINE-ALGORITHMEN

Die Informatikerin Prof. Dr. Susanne Albers erhielt im Februar den begehrten Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis, den die Deutsche Forschungsgemeinschaft vergibt und der mit 2,5 Mio. Euro dotiert ist. Das Preisgeld kann sie in einem Zeitraum von sieben Jahren flexibel für ihre Forschung einsetzen. Die seit 2001 in Freiburg tätige, heute 42 Jahre junge Wissenschaftlerin, gilt weltweit als eine der führenden Kräfte, in Deutschland als die Expertin auf dem Gebiet der Online- und Approximationsalgorithmen. Von Susanne Albers entwickelte Modelle leisten einen fundamentalen Beitrag zur Grundlagenforschung, ihre Resultate haben aber auch ein hohes Anwendungspotenzial. Dies zeigen auch aktuelle Arbeiten zu energieeffizienten Algorithmen, die etwa in Laptops und Mobiltelefonen von großer Bedeutung sind.

OHNE DIE ZUKUNFT ZU KENNEN ...

Unter einem Algorithmus versteht man allgemein eine genau definierte Handlungsanweisung zur Lösung eines Problems oder einer bestimmten Art von Problemen in endlich vielen Schritten. Beispiele für Algorithmen im täglichen Leben sind Kochrezepte, Reparatur- und Gebrauchsanleitungen, oder Waschmaschinenprogramme. Auf dieser Grundlage arbeiten auch Computerprogramme. Der Effekt jeder Anweisung eines Algorithmus muss eindeutig festgelegt sein, z.B. wenn es um das Verhalten von Algorithmen bezüglich Ressourcenbedarf wie Rechenzeit und Speicherbedarf geht. Liegen zu Beginn des Abarbeitens einer Rechnung oder Handlungsanweisung durch einen Computer nicht alle Eingabedaten vollständig vor, wie dies bei

klassischen Algorithmen der Fall ist, kann eine präzise Lösung des gestellten Problems nicht erreicht werden. Algorithmen, die mit einem kontinuierlichen Strom von Daten arbeiten und über nur unvollständige Informationen verfügen, die wiederum durch das Eintreffen neuer Daten immer wieder aktualisiert werden, nennt man Online-Algorithmen. Sie müssen jeweils auf die neu eintreffenden Eingabedaten reagieren und können keine optimale Lösung finden, sondern nur Näherungswerte. Algorithmen, die ein Optimierungsproblem näherungsweise lösen, werden Approximationsalgorithmen genannt.

STRATEGIEN ENTWICKELN

In die Zukunft schauen, Ereignisse voraussehen und entsprechend handeln – dies ist auch in der Informatik nicht möglich. Aber es ist möglich, Strategien zu entwickeln, die ein System gegen eintretende negative Ereignisse wappnen. Ein Online-Algorithmus muss mit dem Handicap fertig werden, die Zukunft nicht zu kennen. Susanne Albers hat gezeigt, dass Online- und Approximationsalgorithmen dennoch Leistungsgarantien erzielen können, indem sie approximative Lösungen berechnen, die sehr nahe an der bei vollständiger Information berechenbaren optimalen Lösung liegen. Ihr für die Praxis sehr aufmunterndes Fazit lautet: die Zukunft nicht zu kennen, muss kein Handicap sein.

DIE WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

FREIBURG IM BREISGAU

ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wurde 1911 gegründet mit der Aufgabe, die wissenschaftliche Forschung jeder Art an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zu fördern. Zurzeit stehen pro Jahr rund 180.000 Euro an Fördermitteln zur Verfügung.

Vorsitzender:

Prof. Dr. Eberhard Schäfer

Tel. 0761 203-2683, Fax 0761 203-2629

Eberhard.Schaefer@biologie.uni-freiburg.de

Stellv. Vorsitzender: Dr. Michael Heim

Publikationen: Christiane Gieseck-Anz

Geschäftsstelle: Dubravka Fleck,

Hermann-Herder-Str. 9, 79104 Freiburg

Zeiten: Mo.-Do. 8.30-12.30 Uhr

Tel. 0761 203-5190 • Fax 0761 203-8720

wissges@uni-freiburg.de

Infos und Förderrichtlinien unter

www.wiss-ges.uni-freiburg.de



**HARTMANN
& KOLLEGEN**
WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER

Tätigkeitsschwerpunkte:

- ◆ Betriebs-/ Praxisübernahme
- ◆ Betriebswirtschaftliche und steuerliche Beratung für Heilberufe
- ◆ Existenzgründungsberatung
- ◆ Vermögensberatung

Victoria- Gebäude • Basler Straße 61 • 79100 Freiburg • Tel.: 0761/ 4 59 95-0 • Fax: 0761/ 4 59 95-99,
E-Mail: info@hkl-owt.de • Internet: www.hkl-owt.de



Kooperationspartner
der:



Privatärztliche Verrechnungsstelle
Freiburg

*Der Versicherungsmakler der
Gesundheitswirtschaft*

Wir helfen unseren Kunden weiter. Mit Sicherheit.

Asklepios AG
Assekuranzmakler

Unsere Kunden

- Mehr als 4500 Ärzte & Zahnärzte
- Kliniken & sonstige Betriebe der Gesundheitswirtschaft

Unsere Dienstleistungen

- Existenzgründungsberatung (Praxis Übernahme und Praxis Neugründung)
- Lfd. Betreuung unserer Kunden vor Ort

Unsere Produkte

- Spezialversicherungen für Ärzte & Zahnärzte
- Altersversorgung sicher und rentabel

Unsere Partner

- Verschiedene Privatärztliche Verrechnungsstellen
- Internationale Spezial-Versicherer

Asklepios AG Assekuranzmakler

Kartäuserstraße 120 „Villa Ziegenbein“ 79104 Freiburg - Tel.: (0761) 70 57-0 - Fax: 70 57-111
E-Mail: info@asklepios.ag - www.asklepios.ag



VERBAND DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT FREIBURG IM BREISGAU E.V.

EIN VERBAND IM DIENSTE DER STUDIERENDEN

Zur diesjährigen Jahresversammlung am 29. Mai 2008, konnte der 1. Vorsitzende des Verbandes, **Dr. Karl V. Ullrich**, im Großen Saal des „Haus zur lieben Hand“ zahlreiche



Dr. Karl V. Ullrich, 1. Vorsitzender

Mitglieder und Gäste aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Verwaltung begrüßen. Unter Ihnen auch der Vizerektor der Albert-Ludwigs-Universität, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer.

Der Vizerektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer eröffnete die Jahresversammlung mit einem Grußwort, das dem Thema der „Universitäten im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft“ gewidmet war. Die Rolle der Universitäten als Talentschmiede, als Raum der Wissensvermittlung und der Forschungsneugierde fasste er dabei unter dem Stichwort von der Universität als



Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, Vizerektor

„Quelle von Wissen und Innovation“ zusammen. Die neue Vorstellung von der Universität als kundenorientiertem Dienstleistungsbetrieb gefährde hierbei die forschungsnotwendige kreative Freiheit, die zu neuen und unvorhersehbaren Entdeckungen zu führen vermag – die Verbindung von Wirtschaft und Universität lasse sich nicht auf rein anwendungsorientierter Grundlage errichten, schaffe aber Raum für nötige Innovationen.

Der 2. Vorsitzende des Verbandes der Freunde Prof. Dr. Josef Honerkamp führte in den Festvortrag von Prof. Dr. Hans Spada ein. Dabei bedankte er sich eingangs für dessen Bereitschaft, sich kurzfristig als Vor-



Prof. Dr. Josef Honerkamp, 2. Vorsitzender

tragender zur Verfügung zu stellen, nachdem durch den unvorhersehbaren Wechsel im Rektorat eine Umstellung des Programms notwendig wurde.

Für seinen Festvortrag hatte Prof. Dr. Hans Spada, Inhaber des Lehrstuhls „Allgemeine Psychologie“, stellvertretender Vorsitzender des Universitätsrats und Vorstandsmitglied im Verband der Freunde das Thema „Shell, Greenpeace, Brent Spar: Zur Psychologie eines Umweltkonflikts“ gewählt. Dabei beleuchtete er die Wichtigkeit einer zielführenden Risikokommunikation für den Unternehmenserfolg. Am Beispiel des Konflikts zwischen Shell und Greenpeace erläuterte er anhand empirischer Studien we-



Prof. Dr. Hans Spada, Vorstandsmitglied

sentliche Mechanismen öffentlicher Risikowahrnehmung. Er zeigte, wie wichtig es ist, schnell, offen und glaubwürdig zu kommunizieren und wie schwierig es ist, einen einmal eingetretenen Verlust an Glaubwürdigkeit wieder wett zu machen.

Erneut ein Highlight der Veranstaltung waren die von drei Studierenden mit viel Engagement und Herzblut dargebotenen Präsentationen ihrer Projekte, die der Verband gefördert hat.



Studierende: Anja Schlager, Kathrin Henschel, Matthias Ferves (v.l.n.r)

Kathrin Henschel berichtete über ihre Teilnahme an der „SIAM Conference on Applications of Dynamical Systems“. Diese Konferenz fand vom 28.05.2007 bis zum 01.06.2007 in Snowbird, im Bundesstaat Utah, in der Nähe von Salt Lake City, statt. Die Teilnahme an dieser Konferenz ermöglichte Frau Henschel Ergebnisse ihrer Arbeit als Wissenschaftliche Hilfskraft im Freiburger Zentrum für Datenanalyse und

DER VERBAND DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT FREIBURG

ist ein gemeinnütziger Verein. Gegründet wurde er 1925 mit dem Ziel, Lehre und Forschung an der Universität Freiburg zu fördern.

Modellbildung sowie dem Neurozentrum der Universitätsklinik Freiburg vorzustellen. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen Erkenntnisse über den menschlichen Tremor. **Matthias Ferves** berichtete über seine interessanten Erfahrungen, die er anlässlich seiner Teilnahme am „Deutsch-griechischen Seminar zum Zivilprozessrecht in Athen“ vom 09.-18.05.08 gemacht hat. Neben dem im Mittelpunkt stehenden intensiven wissenschaftlichen Austausch mit griechischen Studenten, Professoren und Anwälten blieb auch Zeit, die historisch und kulturell bedeutenden Stätten rund um Athen zu besichtigen.

Anja Schlager, geb. Käbheimer zeichnete in ihrem Vortrag mit dem Titel „Ernst Fuchs – Das Leben des Einhorn“ ein ungemein interessantes Bild dieses Künstlers, der zu den Wiener Phantastischen Realisten – einer postsurrealistischen Künstlergruppe gezählt wird. Diese gelangte in den 60er und 70er Jahren zu weltweitem Ruhm und höchstem Ansehen. Frau Schlager hatte Gelegenheit, mit dem Künstler in Wien mehrere Gespräche zu führen und viele seiner Werke zu studieren.

In der sich anschließenden **Mitgliederversammlung** ging **Dr. Karl V. Ullrich** im „Bericht des Vorsitzenden“ auf folgende Themenbereiche ein: Förderung studentischer Projekte und Vergabe von Stipendien, Be-



Mitglieder und Gäste

treuung der vom Verband verwalteten Stiftungen, Verleihung von Preisen an Nachwuchswissenschaftler sowie Mitgliederbetreuung und -gewinnung.

In 2007 hat der Verband insgesamt **36 studentische Projekte gefördert**. Im Vordergrund der Förderung standen Exkursionen, Forschungsvorhaben, Teilnahme an Kongressen, sowie Auslandsaufenthalte. Mit **Stipendien** wurden Studierende, die vor dem Examen standen, und ein Doktorand der Grammel-Stiftung gefördert.

Der Verband betreut z.Zt. sieben „**Unselbstständige Stiftungen**“ mit einem Gesamtkapital von 1,36 Mio. Euro. Aus der Ende 2006

neu dazu gekommen „**Elisabeth und Barbara Grammel-Stiftung**“ werden entsprechend dem Stifterwillen seit dem 1.10.2007 mit Herrn Augusto Uasuf aus Argentinien und seit dem 1.5.2008 Frau Yu Na aus China die ersten Doktoranden gefördert. Neu hinzugekommen ist in 2007 der „**Laubenberger-Fond**“, aus dem auf Wunsch der verstorbenen Frau Anne Laubenberger weiterhin der schon bisher von ihr gestiftete „**Waldseemüller-Preis**“ vergeben wird. Mit den Worten „Durch die Einrichtung einer Stiftung werden Sie „unsterblich“ und bleiben der Nachwelt in bester und positiver Erinnerung“ appellierte Dr. Ullrich an die Teilnehmer beim Verband der Freunde, eine Stiftung zur Förderung Studierender einzurichten. Die daraus resultierenden Mittel werden nach wie vor dringend benötigt.

Aus den Erträgen von fünf von Privatpersonen beim Verband eingerichteten Stiftungen, aus Erträgen extern verwalteter Stiftungen, aus Spenden und aus Mitteln des Verbandes konnten im Jahr 2007 insgesamt **13 Preise für hervorragende Leistungen** an Nachwuchswissenschaftler vergeben werden.

Nicht ganz so erfreulich verlief im Jahr 2007 die Entwicklung der Mitgliederzahl. Durch zahlreiche zielgerichtete Maßnahmen ist es zwar gelungen, 15 neue Mitglieder zu gewinnen. Dem stand aber ein Verlust von 23 Mitgliedern, größtenteils durch Tod, gegenüber. Über diesen Rückgang an Mitgliedern kann auch nicht hinwegtäuschen, dass das Beitragsvolumen der neu gewonnen Mitglieder das der verlorenen Mitglieder übersteigt. Ende 2007 verfügte der Verband über **knapp 800 Mitglieder**.

In einem Ausblick auf das laufende Geschäftsjahr berichtete Dr. Ullrich von z.Zt. steigenden Mitgliederzahlen, kündigte die bei der nächsten Mitgliederversammlung anstehenden Wahlen von Vorstand und Beirat, sowie eine **Veranstaltung am 6.11.2008** mit Besichtigung der Firma SICK AG, Waldkirch an.

Der Schatzmeister des Verbandes, **Gerhard Florschütz**, erläuterte die im Berichtsjahr getätigten Einnahmen und Ausgaben, die



Gerhard Florschütz, Schatzmeister

jeweils knapp unter 100.000,- Euro lagen, sowie die Vermögenslage die als insgesamt gesund bezeichnet werden konnte. Er appellierte an die Teilnehmer, den Verband und damit die Studierenden der Albert-Ludwigs-Universität durch eine Mitgliedschaft, durch Spenden oder durch eine Stiftung zu unterstützen. Bedarf dafür gibt es mehr als genug.

Das Amt des Kassenprüfers hatte **Dr. Ulrich Dobler** übernommen. Er konnte berichten, dass die von ihm für das Geschäftsjahr



Dr. Ulrich Dobler

2007 vorgenommene Prüfung der Buchungen und Bestände keinerlei Beanstandungen ergeben haben. Die von ihm beantragte Entlastung von Vorstand und Beirat erfolgte einstimmig, bei Enthaltung der Betroffenen.

Bei einem Stehempfang in der Prometheushalle, gesponsert durch die Firma **SICK AG Waldkirch**, konnten Mitglieder und Gäste, die in der Veranstaltung angesprochenen Themen miteinander oder mit den Referenten vertiefen und auch die eine oder andere neue Bekanntschaft knüpfen.

INFO

Vorsitzender:

Dr. Karl V. Ullrich

stellv. Vorsitzender:

Prof. Dr. Josef Honerkamp

Weiteres Mitglied:

Prof. Dr. Hans Spada

Schatzmeister:

Leit. Regierungsdir. a.D. Gerhard Florschütz

Geschäftsstelle: Petra Hug,

Publikationen: L.Fischer/ Dr. K.V. Ullrich

Haus „Zur Lieben Hand“

Löwenstr. 16, D-79098 Freiburg

Geschäftszeiten:

Dienstag und Mittwoch 14.00-17.00 Uhr

Tel. 203-4406, Fax 203-4414

E-Mail: freunde-der-uni@uni-freiburg.de

www.freunde.uni-freiburg.de

Bankverbindung: Volksbank Freiburg

BLZ: 680 900 00 Kto.Nr.: 125 34 000



... auch wir
setzen Zeichen



Zwick Steuerberatungsgesellschaft mbH
Solar Info Center · Emmy-Noether-Str. 2 · 79110 Freiburg
Tel. 0761 15215-0 · Fax 0761 15215-30
info@zwick-freiburg.de

www.zwick-freiburg.de

Mitglied in der Deutschen Vereinigung
für Erbrecht und Vermögensnachfolge e.V.



EUROPA PARK
— Deutschlands größter Freizeitpark —
www.europapark.de

Spritzige Momente

Wer Sommer mag, wird den Europa-Park lieben. Gerade jetzt kommen die vielen Wasserattraktionen voll zur Geltung. Der Europa-Park ist der ideale Ort für aufregende Sommerabenteuer, ob Sie mit dem Silver Star, Europas höchster Achterbahn dem Himmel entgegenrasen oder einen rasanten Ritt mit unseren Wasserachterbahnen wagen – die

absolute Erfrischung ist die Belohnung für jeden, der hier den Sommer genießt. Weitere Abkühlung gibt es in den Poollandschaften unseres Hotel Resorts* – tanken Sie hier Energie für den nächsten Tag im Europa-Park.

*buchbar über Ihr Reisebüro oder direkt über das Europa-Park Resort

Erleben Sie auch die gespenstischen Momente im Europa-Park: vom 27.09. bis zum 02.11.2008



„Silver Star“



Eurosat – weltgrößter Kürbis



Tägliche Halloweenparade



Halloween-Festival mit DJ Bobo-Show

Info-Line 0 18 05/77 66 88** · Autobahn A5 Karlsruhe - Basel · Ausfahrt 57b Europa-Park · Täglich geöffnet bis 02.11. und vom 29.11.08 bis 11.01.09 (außer 24./25.12.08).

**14 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz, evtl. abweichende Mobilfunkpreise

... UND SO ENTDECKEN SIE IHRE UNI

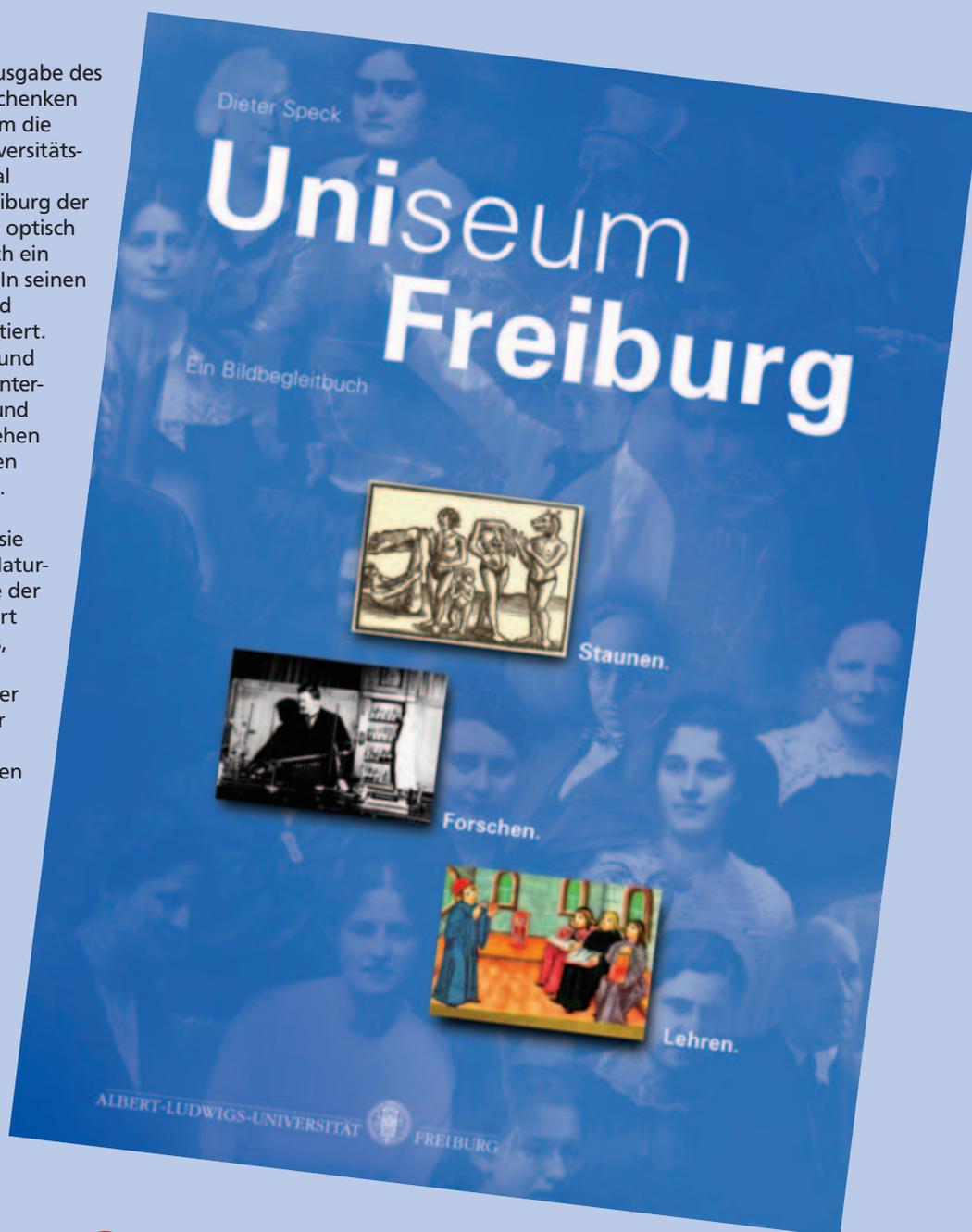
Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg (Hrsg.) Dieter Speck (Autor)

Uniseum Freiburg

Staunen. Forschen. Lehren.
Ein Bildbegleitbuch

Der Bildbegleitband ist eine handliche Ausgabe des Uniseum Freiburg zum Mitnehmen, Verschenken oder einfach zum Nachlesen zu Hause, um die vielfältigen Eindrücke der Freiburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte noch einmal in Ruhe nachzuerleben. Das Uniseum Freiburg der Albert-Ludwigs-Universität ist sowohl ein optisch ansprechend gestaltetes Museum als auch ein neuartiges Forum für Lehre und Lernen. In seinen Räumen werden nicht nur Geschichte und Tradition der Universität Freiburg präsentiert. Durch Veranstaltungen, Inszenierungen und eigene Aktivitäten kann im Uniseum ein unterhaltsamer Dialog mit Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft entstehen. Im Mittelpunkt stehen dabei Forschungsarbeit und Lehre seit den Anfängen der Universität vor 550 Jahren. Heute studieren an der Albert-Ludwigs-Universität über 23000 Studierende und sie deckt nahezu alle Gebiete der Geistes-, Natur- und angewandten Wissenschaften sowie der Medizin ab. Der Bildbegleitband orientiert sich an Aufbau und Design des Uniseums, seiner Struktur aus Jahrhundertschritten, wissenschaftshistorischen Themen und der Freiburger Studentengeschichte. Darüber hinaus vermittelt der Bildband des modernsten Freiburger Museums auch den selben optischen Eindruck wie die Ausstellung und bietet eine lebendige Informationsfülle im „Sehen-Staunen-Wissen-Bildbegleiter“ des Uniseums der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Buchformat 22 x 30 cm,
8 Seiten Umschlag,
184 Seiten Inhalt
mit 225 farbigen und 155
schwarz-weißen, größtenteils
historischen Abbildungen
und 2 Grundrißplänen
Hochwertiger Kunstdruck
Broschur mit Fadenheftung
ISBN 978-3-923288-52-6



€ 25,-

Promo Verlag GmbH 

IM GUTEN BUCHHANDEL,
IM MUSEUMSSHOP (UNISEUM) UND IM KULTOURSHOP (ALTES RATHAUS)